

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 35, Jahrg. 2

Mittwoch, 4. Febr. 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KAEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlag im Reiche: Tilit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29966, Anzeigen-Abteilung 2225, 27755 und 29966, Verlagsleitung 22250, Hauptredaktion 22221, Stellvertretende Hauptredaktion 21374, Chef vom Dienst 24969, Politik 20285, Lokal 29903 und 29908, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30909. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 809 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

UNBEHAGEN

Knox, der Marineminister der USA, ist ein Mann mit hemdsärmeligen Manieren, etwas laut, manchmal etwas jovial, immer aber in der Mitteilung seiner Ansichten und der Durchsetzung seiner Ziele fast sprichwörtlich skrupellos. Er hat gegen Roosevelts New-Deal Stellung genommen, er protestierte hartnäckig gegen Roosevelts Neutralitätsgesetz. Er stand als treibende Kraft hinter der „Politik der Deklarationen“, die der Führer in seiner letzten Rede brandmarkte, und er war es auch, der die ominöse Parole formulierte: „Amerikas Verteidigung liegt in England und Frankreich“. Der Name Knox stand schon an der ersten psychologischen Wurzel dieses zweiten Weltkriegs.

Nun hat sich der Minister erneut zum amerikanisch-japanischen Konflikt geäußert. Wenn er ehemals, bauend auf seine Flotte — er ist übrigens kein Berufssoldat, sondern kommt aus der Konzerngenossenschaftskarriere — die Möglichkeit eines solchen Konfliktes abzutun pflegte mit der selbstsicherem Bemerkung, die USA würden einen Fernostkrieg binnen kurzem durch die Erfüllung der Japaner zum Abschluss bringen, so äußerte er, von seinen aufmunternden Schlussworten abgesehen, dieses Mal sehr viel beschleunigte Auffassungen. Deren wichtigste war, dass ein doppelter Krieg im Stillen Ozean und im Atlantik eben doch etwas viel sei, und dass es angesichts dieses Umstandes auch chinesische Pflicht wäre, durch Treue zur gemeinsamen Sache zum Siege beizutragen.

Wir vermerken diese unerwartete Ausserung als immerhin interessanten Appell an das chinesische Volk, da man offenbar in Washington augenblicklich Bedenken hegt wegen gewisser Stimmungen, die aus Tschungking-China lautgeworden sind. Wir wollen jedoch diese Bedenken nicht allzu gründlich nehmen, wie wir auch nur am Rande vermerken wollen, dass sich der Minister auf sehr schwacher moralischer Grundlage bewegt, wenn er trotz der weltbekannten Feindschaft der Amerikaner gegen Menschen der Gelben Rasse sich auf die amerikanisch-chinesische „Fraternität“ beruft. Aber sie zu registrieren sind wir schon darum gewungen, weil sie aus einem Munde kommen, aus dem man bisher nur die optimistischsten Perspektiven zu hören gewohnt war, aus einem Munde, der nun unter dem Eindruck eben jenes Zweiten Weltkrieges, zu dem seine Demagogie getrieben hat, sich zu Appellen gezwungen sieht, deren Ursache offensichtlich ein ausgesprochenes Unbehagen ist.

Göring beim Duce

Bereits einwöchiger Besuch in Italien

Rom, 3. Februar

Reichsmarschall Göring, der am 2. Febr. von Sizilien kommend, wieder in Rom eintraf, stattete am Montag vormittags dem Kronprinzen Umberto einen Besuch ab. Anschließend empfing der Reichsmarschall den Chef der Generalstabes Graf Cavallero zu einer Besprechung über militärische Fragen. Am Nachmittag, des 2. Februar, begab sich der Reichsmarschall zum Duce und hatte mit ihm wiederum eine längere Aussprache.

Der bereits über einwöchige Besuch des Reichsmarschalls Görings in Italien wird von der gesamten norditalienischen Presse in grosser Aufmachung und unter Wiedergabe von Bildern verzeichnet. In ihren Überschriften betonen die Blätter vor allem die mehrstündige Unterredung mit dem Duce, die Audienz beim Kaiser und König sowie die Besichtigung der Abteilungen der deutschen Luftwaffe auf Sizilien.

Der Diplomaten-austausch

Genf, 3. Februar

Das Staatsdepartement gab bekannt, dass eine grundsätzliche Einigung über den Austausch der amerikanischen und Ahdensdiplomaten erreicht worden ist. Als Austauschort wurde Lissabon gewählt. Der Austausch der japanischen und amerikanischen Diplomaten soll in Lourenco Marques stattfinden.

Artillerieduell vor Singapore

Japanische Luftangriffe auch auf Java

Tokio, 3. Februar

Nach einer Erklärung des Sprechers der japanischen Armee, kann in Kürze mit der Generaloffensive gegen die Inselfestung Singapore gezeichnet werden. Gegenwärtig ist ein Artillerieduell zwischen Japanern und Engländern an der Wasserstraße von Johor im Gange. Die britische Artillerie beschiesst vor allem die Höhepunkte südlich von Johor Baru sowie die Umgebung der nach Singapore führenden Brücke Straße, offenbar in der Absicht, Ausbesserungsarbeiten der Japaner an den Brückenstrassen zu verhindern. In den letzten beiden Tagen wurden über Singapore 34 britische Maschinen abgeschossen. Die Bombeangriffe der japanischen Luftwaffe gelten vor allem den britischen Batteriestellungen, um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen.

Auch über Burma haben die Japaner die absolute Luftherrschaft in den Händen. Bisher wurden über Burma rund 100 feindliche Maschinen vernichtet.

Auch auf den Philippinen schreiten die japanischen Kampfhandlungen günstig fort. Die Kämpfe auf der Balanga-Halbinsel sind lediglich dadurch erschwert, dass die Amerikaner sich in zerklüftete Berge und schwer zugängliche Wälder zurückgezogen haben. Es wird jedoch nach Aussage des Sprechers der japanischen Armee nicht mehr lange dauern, bis auch die letzten Streitkräfte der Amerikaner von den Philippinen vertrieben sein werden.

Auch die Insel Borneo ist nunmehr fast völlig in japanischer Hand. Sämtliche Flugplätze auf Borneo befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle.

Im niederländisch-indischen Raum wurde am Dienstag vormittag ein Angriff japanischer Bomber mit starkem Jagdschutz auf die Flugplätze von Soerabaya, Malang und Madien unternommen. Besonders in Soerabaya wurde Schaden in den Marinestrukturen angerichtet. An der Küste von Sumatra wurden in der letzten Woche dreizehn grössere feindliche Transportschiffe teils versenkt teils schwer beschädigt.

Die englische und amerikanische Presse beginnt lagaglos, sich mit dem Gedanken des Verlustes von Singapore vertraut zu machen. Die Bescheidenheit, die heute bereits englische Formulierungen zu diesem Thema erreichen, wird am besten deutlich in dem Artikel der „Times“, in dem es heißt: „Mit der Zurücknahme der Empiretruppen über den Damm von Johor wurde die ganze reiche Halbinsel Malaya aufgegeben. Die Verteidigung konzentriert sich jetzt auf die schmale Insel Singapore, die an Größe mit der Insel White zu vergleichen ist, aber unglücklicherweise näher an dem Festland liegt. Obgleich noch kein japanischer Soldat seinen Fuß auf die Insel Singapore gesetzt hat, ist der positive Wert des Flottenstützpunktes auf der Nordseite der Insel verloren. Der negative Wert wird so lange bestehen bleiben, als die Japaner ihn noch nicht benutzen können.“



Schüler einer japanischen Schule in einer von den Japanern besetzten Ortschaft bei der Begrüßung der Soldaten Aufn.: Atlantic

Man beginnt in Eng-

Partie ohne Chancen

Land zu begreifen, wohin das Empire nach knapp zweieinhalb Jahren Krieg gelangt ist. D. h., die Massen fangen an zu erkennen, dass hinter den vielen Behauptungen und Versprechungen der britischen Regierung nicht Tatsachen und Macht stehen, sondern viele grosse Fragezeichen. Jene Engländer, die sich stets selbst rühmen, „hart im Nehmen“ zu sein, irrogen sich nun nervös, wenn dann eigentlich die Stunde des „Gebens“ kommt. Die jüngste Hollnung — Nordafrika — ist über Nacht zusammen mit den Wüstensand der Cyrenaika verweht worden. „General Winter“ ist auch nicht mehr der starke Mann, als der er noch vor wenigen Wochen ein übriges Mal gepriesen wurde. Auch der malaysische Dschungel hat sein Versprechen nicht gehalten und wurde nicht zur natürlichen Vertheidigungszone, sondern zum Grab vieler britischer Divisionen. Ganz zu schweigen von der erfolglosen Tätigkeit deutscher U-Boote bei der Abschirfung maritiemer Schlagadler. Das sind alles Dinge, die sich selbst in England auf die Dauer nicht verheimlichen lassen. Und so weiss es denn auch der wohlinformierte Lord aus dem Viertel der Reichen genau so gut, wie der betrogene kleine Mann auf der Strasse. Nur mit dem Unterschied: Der eine kennt seinen ho-

mehr als die Hälfte aller englischen Arbeitnehmer und mindestens ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Der Labourvertreter hat damit erneut ein Problem angeschnitten, das weiss kein zweites die tiefe Kluft zwischen einzelnen Teilen des englischen Volkes aufzeigt. Zwei Welten stehen sich hier gegenüber, obgleich beide den Krieg gewinnen wollen. Aber die eine muss den Sieg um ihrer eigenen Kinder willen befürchten, während die andere ihr wünschen muss, um den Anbruch einer „neuen“ Zeit für England zu verhindern.

Dass die Sowjets unter diesen Umständen einen fruchtbaren Boden gefunden haben, liegt auf der Hand. Bei oder überlieferungsgebundenen Schicksalsgeburten der englischen Volksmassen, die „Arm“ und „Reich“ als von der Vorsorge unabdinglich gegeben betrachten, sind Hunger, Kälte und Entbehrung dennoch Dinge, die eine lauterre Stimme haben als „Traditionen“.

Die zunehmende Bolschewisierung des englischen Volkes holt ihre politische Nahrung aus derselben Quelle, aus der die der Erhaltung eines „alten Englands“ interessante dünne Oberschicht ihr bisschen Hoffnung auf einen Sieg schöpft. Die Folgen der Freundschaft mit den Sowjets beginnen sich bereits abzuzeichnen. W. B.

Estnische Probleme

I. Der Blutverlust

Von Dr. Hermann Baumhauer

Reval, Anfang Februar

Zu allen Jahrhunderten hat Estland Ströme von Blut verloren. Eines davon möge Zeugnis geben:

1494 überfällt Ivan III. Novgorod und zerstört eine Quelle Revalschen Handelsrechts, 1501 fällt er ins Pleskauische ein, 1502 wird er am Smilone-See auf Haupt geschlagen. 1558 bricht der Schreckliche herein, 1559 verheert er das Erzstift. 1560 kommt er wieder, 1570 belagert er Reval, 1572 eroberst er fast ganz Estland, 1577 steht er vor Reval und ist Herr von Livland, 1579–83 erst wird er ausser Landes gejagt, ... unabhässig Russenüberfälle, die am Leben zehrten. Und heute?

Eine Unterhaltung mit dem Leiter der Statistischen Abteilung beim Generalkommissar in Reval über die Ergebnisse der Erhebung vom 1. Dezember 1941 möge antworten:

Der bolschewistische Aderlass durch Ermordung oder Verschleppung hat keine estnische Sippe verschont. Am verheerendsten traf er die Städte: in Kallaste im Peipussee lebten heute 32,5% der Einwohner, in Töva 26,7%, in Jõgeva 26%, in Reval 20,9%, in Narva 19,2%, in Dorpat 14,4%, in Parnu 10,7%. 111 865 Menschen zählen Estland heute weniger als 1940. Mit anderen Worten: von 100 Esten sind 10 nicht mehr, so dass das Land nur noch 1 010 135 Einwohner zählt, gegenüber 1 122 000 im September 1940. 60 911 Menschen sind verschleppt oder als Mobilisierte deportiert worden, 1 178 wurden ermordet. Am grausamsten verschlug die bolschewistische Axt die Intelligenzberufe: von 974 Ärzten existieren noch 588, von 204 Zahnärzten 90, von 283 Dentisten 41, von 233 Masseuren 41. Wenn auch die Hoffnung, manche der Verschleppten einmal wiederkehren zu sehen, diesen Blutverlust um ein Zehntel der ganzen Volkssubstanz noch nicht als völlig verloren abzubauen erlaubt, so ist er doch die augenblickliche Grundtatsache für den Wiederaufbau des Landes.

Deren Folgen aber sind einschneidende:

Estland war seit je ein Land mit zu viel Frauen. Der Krieg hat dieses Verhältnis wesentlich verschärft: auf 100 Männer entfallen heute in den Städten 152, auf dem Lande 122 Frauen. 100 Männern stehen nunmehr 130 Frauen im Landesdurchschnitt gegenüber (435 548 Männer: 565 993 Frauen). Eine erschreckende Bilanz, wenn man bedenkt, dass Estland von 44 000 Männern im Alter von 20–24 Jahren nur noch 19 000 besitzt, von 49 000 Männern im Alter von 25–29 Jahren nur noch 26 000 zählt und von 44 000 Männern im Alter von 30–34 Jahren nur noch 31 000 für Fortpflanzung und Wiederaufbau zur Verfügung stellen kann.

Etland war seit je ein Land mit zu viel Frauen. Der Krieg hat dieses Verhältnis wesentlich verschärft: auf 100 Männer entfallen heute in den Städten 152, auf dem Lande 122 Frauen. 100 Männern stehen nunmehr 130 Frauen im Landesdurchschnitt gegenüber (435 548 Männer: 565 993 Frauen). Eine erschreckende Bilanz, wenn man bedenkt, dass Estland von 44 000 Männern im Alter von 20–24 Jahren nur noch 19 000 besitzt, von 49 000 Männern im Alter von 25–29 Jahren nur noch 26 000 zählt und von 44 000 Männern im Alter von 30–34 Jahren nur noch 31 000 für Fortpflanzung und Wiederaufbau zur Verfügung stellen kann. Denn der Blutverlust betrifft gerade die Leistungsfähigsten und zugleich die für die Eheschließung wichtigsten Altersklassen am bittersten.

Bevölkerungspolitisch und arbeitspolitisch sind darum die tragischen Tatsachen diese:

Verglichen mit 1934 hat die arbeitsfähige Bevölkerung des Landes von 18 bis 64 Jahren um 10,4% an Substanz verloren. Estland hat heute 23,7% arbeitsfähige Männer weniger — unter den Achtzehn- bis Neunzehnjährigen fehlen sogar 32,6%, in den Städten sogar 38%, — und der Blutverlust der Frauen beträgt 7,8%. Neben 100 arbeitsfähigen Männern stehen heute in Estland 142 Frauen (in den Städten sogar 167!), und das städtische Verhältnis der 18–19jährigen Arbeitskräfte erschreckt sogar mit

181 Frauen auf 100 Männer. Es wird daher unvermeidlich sein, dass nun in starkem Massen die estnische Frau an die Pflüge und Werkbänke tritt und vor allem auf Land geht. Nicht nur, weil in vielen Familien heute die Frau die Stelle des Ernährers wird übernehmen müssen und weil die bisher zumeist Frauen beschäftigenden Textilbetriebe von den Bolschewisten zerstört worden sind, sondern vor allem auch darum, weil das Bauenland ohne zusätzliche Arbeitskräfte die geteilten Aufgaben nicht wird bewältigen können. Denn wenngleich das Land, verglichen mit den Städten, prozentual weniger Blut verlor (7,7% gegen 13,5%), so ist doch der Arbeitsausfall von 4318 Menschen auf Osel (8,8%) von 4401 (6,9%) in der Landschaft Wiek, von 7.050 (8,3%) in der Landschaft Harrien, von 3323 (7%) im Gebiet von Jerwen, von 10.645 (10,1%) in Wierland, von 2970 (4,7%) im Pernauer Land, von 5399 (8,7%) um Fellin, von 8150 (7,3%) in Dortschen, von 9223 (14,1%) um Petschur, von 3162 (4,3%) um Werro und von 1164 (4,4%) um Walk beträchtlich. Auch für die Industrie wird sich je länger je mehr ein Facharbeitermangel bemerkbar machen. Ein Problem, das zu lösen einer der vornehmlichsten Aufgaben bei der Wiederaufbauungsetzung der Betriebe und der Abstimmung der estnischen Produktion mit der des Reiches ist.

Bei allem ist noch dies zu bedenken: Die Zerstörungsfähigkeit der Vernichtungsbaillone hat nicht nur die Arbeitsmenge wesentlich erhöht, sondern auch die Arbeitsleistung beträchtlich erschwert, so dass weder Arbeitskraft noch Arbeitsförderung von 1942 mit der von 1940 gleichgesetzt werden kann. Wo bisher zwei Pferde zogen wird künftig oft eines oder das Gespann des Nachbarn genügen müssen. Denn die bolschewistische Bilanz ist gerade auf dem Sektor der Tierhaltung grauenhaft: 52.363 Pferde oder 25% des Gesamtbestandes, 123.439 Schweine oder 29% des Gesamtbestandes, 274.350 Schafe oder 40% des Gesamtbestandes, 337.705 Stück Geflügel oder 21% des Gesamtbestandes sind vernichtet worden. Dazu kommt noch, dass 37.000 Tiere zerstört sind, 3418 Bauernhöfe in Schutt und Asche liegen, 61 Milchwirtschaftsbetriebe und viele landwirtschaftliche Maschinen vernichtet oder verschleppt worden sind, 70% aller rollenden Eisenbahnmateriale verschleppt oder zerstört wurden, 85% aller Kraftwagen und 95% aller Schiffsraumsen dem Land verloren gingen und vor allem dem Bauen durch den Entzug von rund 80.000.000 Kulturstunden eine Unsumme von Arbeitsstunden geraubt wurden und werden... Umstände, die der Arbeitsleistung auf dem Lande wesentlich verschlechterte Bedingungen aufzwingen, so dass beispielsweise von der Herbstbestellung nicht weniger als 70% aller Felder unberührte geblieben sind und selbst ein grosser Teil Kartoffeln noch in der Erde liegt.

Bevölkerungspolitisch aber wird in Zukunft die Zunahme der Kinderzahl in den bereits bestehenden Ehen vordringlich werden, sollen nicht über kurz oder lang Überalterung und Mangel an Arbeitskräften dem Land ihre sozialpolitischen Folgen aufzuwerfen. Dies umso mehr, als ein starker Rückgang der Eheschließungen die nächsten Jahre bestimmen wird und der weibliche Blutverlust gerade die im gebärfähigsten Alter stehenden Frauen am härtesten betraf, ein Blutverlust, den der natürliche Kraftquell des Volkes, das flache Land, sogar mit 18,6% betraumt muss.

Das sind die Tatsachen. Tragisch und hart, wie manches Jahrhundert, das sich über das Land hinwegewälzt hat und den Menschen in Estland schweigsame Münder gab, feste Gesichter und harte Hände. Aber sie sind nicht übermächtig geworden und haben den Trost zum Willen gesetzt, den Trost des „Nun gerade erst recht!“ Und wenn Du heute mit Bauern sprichst, auf dem Markt, während die Kälte den Atem von Menschen und Pferden wie schwere Dämpfe sich ballen lässt, oder mit den selbstsicheren Männern, die im Vorzimmer des Landwirtschaftsdirektors auf ihre Aussprache warten, dann wirst Du überall dem gleichen Geist eines „Trotzdem“ begegnen, das entschlossen ist, nicht nur die Wunden des Bolschewismus zu heilen, sondern der Hinterlassenschaft des Asaten noch ein fruchtbare „Jahrs des Dankes“ abzuzwingen.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Über 400 000 BRT im Januar

Neue örtliche Erfolge an der Ostfront

Führerhauptquartier, 3. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In verschiedenen Abschnitten der Ostfront, besonders nordostwärts Tanganrog, wurden sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An anderen Stellen brachten eigene Angriffe gegenüber zähem feindlichen Widerstand trotz schwieriger Schneeverhältnisse örtliche Erfolge. Die sowjetischen Luftstreitkräfte büssten in Luftkämpfen und durch Angriffe auf Flugplätze 23 Flugzeuge ein, ohne dass eigene Verluste eintraten.

Vor der britischen Südostküste versenkten Kampfflugzeuge aus gesicherter Geltzeitlungen heraus 3 Frachtschiffe mit zusammen 10.000 BRT und ein Bewachungsfahrzeug. Ein weiterer grösserer Handelsfahrt wurde schwer getroffen. Im Zuge bewaffneter Aufklärung bombardierte die Luftwaffe am Tage mit guter Wirkung eine Industrieanlage an der schottischen Ostküste.

In der Cyrenaika wurde der weissende Feind zum Kampf gestellt und geworfen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

Bei Angriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf Flugplätze, Hafenanlagen und andere militärische Ziele der Insel Malta wurden Bombentreffer schweren Kalibers auch in einer Munitions- und Torpedowerkstatt erzielt.

An der Küste der besetzten Westgebiete schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 3 britische Flugzeuge ab.

Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt wurde im Januar in verschiedenen Meeren mit gutem Erfolg fortgeführt. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 63 Handelschiffe mit zusammen 400.000 BRT, davon vernichtete die Unterseeboote allein 56 Schiffe mit 367.000 BRT. Die britische Kriegsmarine versank im gleichen Zeitraum im Kampf mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine 3 Zerstörer, ein Unterseeboot und ein Schnellboot. Außerdem wurden ein Kreuzer, 4 Zerstörer, 1 Unterseeboot, 1 Minensuchboot und 1 Bewachungsfahrzeug sowie 28 Handelschiffe durch Bombe oder Tor-

pedotreffer beschädigt. Die Verluste der Sowjets sind in diesen Zahlen nicht enthalten. *

Der heutige Wehrmachtsbericht teilt das Januar-Ergebnis des Kampfes gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt mit. Die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe haben im Januar 1942 63 Handelschiffe mit zusammen 400.000 BRT vernichtet. Da die Gesamerverlusten bis zum Jahresende 1941 die Höhe von 14.702.053 BRT erreicht hatten, ist mit diesem Januarergebnis die Ziffer von 15 Millionen BRT verdeckten feindlichen Handelsschiffraumes überschritten.

Dabei sind die Schiffverluste der Sowjets in diesen Zahlen nicht enthalten. Ferner muss man beachten, dass auch die Beschädigungen von Handelschiffen schwer ins Gewicht fallen. Der Wehrmachtsbericht teilt ausdrücklich mit, dass im Monat Januar 1942 28 Handelschiffe durch Bombe- oder Torpedotreffer beschädigt wurden. Infolge der immer mehr beanspruchten Werften wird sich die Wiederherstellung der beschädigten Schiffe weit hinausziehen, vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika nunmehr ihre Werften auch selbst benötigen und nicht mehr den Briten zur Verfügung stellen können.

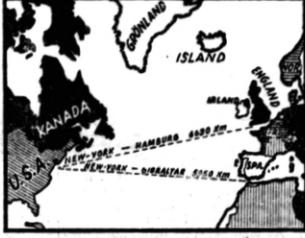
Von der Versenkungsziffer des Januars entfallen allein 56 Schiffe mit 367.000 BRT auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote. Ihr Einsatz ist in den verschiedensten Meeren

mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Das Schwergewicht dieser Versenkung lag an der nordamerikanischen und kanadischen Küste. Dort wurde mit besonders gutem Erfolg die Versorgungsschiffahrt von den Vereinigten Staaten und von Kanada nach Großbritannien ebenso wie von Mittel- und Südamerika nach Nordamerika empfindlich gestört. Dass diese Erfolge möglich waren, beweist, dass die amerikanischen Sicherungsmassnahmen keineswegs ausreichen, um die Schifffahrt zu schützen. Es beweist aber auch, dass die deutsche U-Bootwaffe trotz ihres Einsatzes im Mittelmeer, im Ostsektor und im Eismeer in der Lage war, leistungsfähige grosse U-Boote auf Fehrtah in den West-Atlantik zu entsenden. Dieser Einsatz wird die Vereinigten Staaten zwingen, mehr als bisher Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine und Luftwaffe im Atlantik einzusetzen.

Es ist aber sehr die Frage, ob die USA einen ausreichenden Sicherungsschutz an ihrer Ostküste aufbauen können, da ihre Hauptstreitkräfte durch die japanischen Vorstoße an der pazifischen Küste und im Pazifik gebunden sind. Unterdessen geht die Schädigung der britischen Versorgungsschiffahrt im unmittelbaren Raum um die britischen Inseln weiter fort, wie heute die Versenkung von 3 Frachtschiffen mit zusammen 10.000 BRT und eines Bewachungsfahrzeugs durch deutsche Kampfflugzeuge zeigt.

Der neue grosse Erfolg unserer Kriegsmarine

Deutsche Unterseeboote haben — wie bereits kürzlich gemeldet — in Fortsetzung ihrer Angriffe auf die feindliche Versorgungsschiffahrt in nordamerikanischen und kanadischen Gewässern weitere 13 Schiffe mit zusammen 74.000 BRT versenkt. Damit haben unsere Unterseeboote vor der dortigen Küste insgesamt 43 feindliche Handelschiffe mit 302.000 BRT vernichtet.



Östlich von Cirene

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 3. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche motorisierte und Panzerabteilungen rücken trotz feindlichen Widerstandes östlich Cirene vor. Am Kampf beteiligten sich Luftwaffenverbände, die feindliche Stützpunkte und Materiallager wirksam mit Bomben belegten, und Kraftfahrzeuge, sowie abgestellte Flugzeuge durch MG-Feuer in Brand setzten. Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Offensive der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta nicht verlangsamt. Flugplätze und Hafenanlagen waren die Ziele wiederholter Angriffe. Englisches Flugzeuge führten vergangene Nacht Einfüsse auf Neapel und Palermo durch, wo sie einige Bomben abwarf. Es wurden unbeträchtliche Schäden gemeldet. In Palermo wurden drei Personen verletzt. In Neapel forderte der Angriff kein Opfer.

*

In italienischen militärischen Kreisen bemerkte man zu der Lage an der Mittelmeerroute u. a.:

Die plötzliche Umkehr der Lage ließ den Beweis, dass der Gegner in der langen Schlacht seine Hauptziele nicht erreicht hat. Die Achse hatte ihre Hauptstreitmacht durch hinhalt-

tenden Widerstand, der einen geschickten und ordnungsmässigen Rückzug deckte, vollständig instand gehalten. Die Verluste der Achsenstreitkräfte beschränkten sich auf ein Minimum. Der Kampfgeist der Truppen blieb vollkommen intakt, so dass die deutsch-italienischen Truppen sich im letzten Abschnitt ihrer Rückzugsbewegungen in der Lage befanden, die Operationen fortzusetzen, während die Engländer sich in pausenlosem Kampf erschöpft hatten.

In der Zwischenzeit hat sich die Lage im Mittelmeer immer mehr und mehr zugunsten der Achse verschoben, so dass ein regelmässiger Zufluss an Nachschub aus Italien nach Libyen gewährleistet werden konnte, um mit frischen Kräften die Verluste auszugleichen und die Kampfkraft zu steigern. Diese Erhöhung der Kampfkraft auf Seiten der Achsenmächte einerseits, die Errichtung und Schwächung der britischen Streitkräfte andererseits führten in ganz kurzer Zeit zu einer Verschiebung im Kräfteverhältnis, die den Gegenstoss ermöglichte.

Am 21. Januar brachen die italienisch-deutschen motorisierten und Panzerstreitkräfte zum Gegenangriff aus dem Gebiet von El Agheila vor.

denen Transport- und Nachschub schwierigkeiten fertig zu werden und die erforderlichen Truppenkonzentrationen so schnell wie möglich vorzunehmen.

Es wäre Unsinn, so meint auch der Kairo Korrespondent der "Daily Mail", wenn jetzt von britischer Seite behauptet werde, Bengasi komme überhaupt keine Bedeutung zu. Wann hätten dann die britischen Flugzeuge Nacht für Nacht in den letzten Monaten des vergangenen Jahres es anzutreiben versucht? Bengasi sei nicht nur ein sehr wichtiger Hafen, sondern auch die Endstation zweier Eisenbahnlinien, der Ausgangspunkt für verschiedene Verkehrswege und die Hauptstadt der Cyrenaika. Es habe keinen Zweck, die Währung bei ihren jetzigen Rückzügen in Nordafrika schwere Verluste erlitten zu verschweigen, dass die Engländer bei ihren heutigen Rückzügen in Nordafrika schwere Verluste erlitten hätten.

Sie überwanden den ersten Widerstand, setzten sich in den Besitz der am weitesten vorgeschobenen Lager und rückten längs der Via Balbia gegen Agedabia und auf Wüstenpfaden gegen El Haselai vor. Ziemlich starke britische Einheiten, dabei auch Panzer, stellten sich ihrem Vormarsch entgegen. Sie wurden jedoch schnell überwältigt und nahezu vernichtet. Der Vormarsch ging nach Norden und nach Osten vorwärts. Antelat wurde besetzt. Solluch und Musu wurden erreicht. Schliesslich besetzten sie nach 10 Tagen Kampf die Streitkräfte der Achse Bengasi und gingen darüber hinaus. Weiter im Innern gingen sie im Dischebet der Cyrenaika, in Richtung El Mechili vor.

Wenn auch die Ziele des Vorgehens bisher noch nicht genau bezeichnet werden können, können die Angreifer jedoch jetzt schon die Vernichtung vieler feindlicher Verbände, eine grosse Beute an Waffen und Material und einen tiefen Einbruch in den feindlichen Aufmarsch zu ihren Gunsten buchen. Ganz besondere Bedeutung kommt im Rahmen der gesamten Lage der Eroberung von Bengasi und seiner Umgebung zu, da der Hafen Bengasi sowie die besetzten militärischen Anlagen und Luftstützpunkte, von denen aus das Land und die See in weitem Umkreis beherrscht werden können, grossen Wert für den Nachschub besitzen.

General Bastico ausgezeichnet

Rom, 3. Februar

König und Kaiser Victor Emanuel III. zeichnete Armeegeneral Ettore Bastico, den Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, mit dem Grosskreuz des Savoia-Ordens aus. Die Verleihung wird in römischen politischen Kreisen als Belohnung dieses tapferen Befehlshabers aufgesehen. Armeegeneral Bastico hat mit General Rommel den Engländern die blitzartige Überraschung bereitet. Die Ehrung erfolgte jedoch nicht nur wegen der Erfolge der letzten Tage, sondern bedeutet gleichzeitig die Anerkennung der bisherigen Verdienste General Basticos, die er sich im voraufgegangenen Kampfabschnitt durch die geschickt durchgeführte planmässige Zurücknahme der Libyen-Streitkräfte erworben hatte.

Der Bruch mit der Achse

Berlin, 3. Februar

Auf Grund der Beschlüsse der Konferenz von Rio de Janeiro haben unter dem Druck der nordamerikanischen Regierung die Regierungen von Brasilien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Ecuador und Peru die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, Italien und Japan abgebrochen.

DZ. So unerheblich der Beschluss dieser südamerikanischen Staaten für den weiteren Kriegsverlauf ist, so folgenschwer wird er in späterer Zeit für diese Staaten selbst sein. Die Staaten des Dreimächtepakt werden nach dem Kriege die Regelung ihrer gerade für Südamerika so wichtigen Wirtschaftsbeziehungen weitgehend abstimmen auf das Verhalten, das diese Staaten während des Krieges an den Tag gelegt haben.

Bolivien hat es eilig

Buenos Aires, 3. Februar

Nach Meldungen aus La Paz sind der dortige japanische Geschäftsträger und sonstige japanische Diplomaten am Montag nach dem chilenischen Hafen Arica abgereist, um dort den Dampfer zu nehmen, der für die Heimreise der japanischen Diplomaten vorgesehen ist. Der Geschäftsträger ersuchte zuvor die bolivianische Regierung um die Genehmigung, seinen Aufenthalt noch zwei Tage zu verlängern. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Ein Kommissar

Berlin, 3. Februar

In den Kämpfen nordostwärts von Kursk haben deutsche Infanteristen, wie von militärischer Seite verlautet, einen bolschewistischen Bataillonsfeschlagsstand aus. Sie nahmen dabei 5 höhere Sowjetoffiziere und den Kommissar Wassili Makarov gefangen. Als der Kommissar später mit einer Anzahl weiterer Bolschewisten zu einem deutschen Truppstab gebracht wurde, machte sich unter den Gefangenen starke Erregung bemerkbar. Einer der Gefangenen trat vor und bat in gebrochenem Deutsch um eine Waffe, um den Kommissar erschossen zu können. „Makarov war einer unserer schlimmsten Tyrannen“, so begründete der Gefangene seine eigenartige Bitte. „Er stahl den Soldaten das Brot, um es in den umliegenden Dörfern gegen Hühner und andere Lebensmittel einzutauschen. Während wir hungrten, schliefen er. Während er uns mit vorgehaltener Pistole in den Kampf schickte, lebte er in Saus und Braus und feierte mit seinen Mitkommunisten Orgien.“

Die täglichen Schnapsationen, die eigentlich an die Soldaten verteilt werden sollten, führte er sich allein zu Gemüte. Wehe dem, der gegen diese Schandtaten aufmuckte. Makarov hat so manch einen von meinen Kameraden auf dem Gewissen.“

Angriff auf Sowjetflugplätze

Berlin, 3. Februar

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften am Montag im Mittelabschnitt der Ostfront den Kolonnenverkehr der Bolschewisten und fügten dem Feind durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss grosse Verluste an Menschen und Material zu. Besonders erfolgreich waren die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf zwei Flugplätze der Bolschewisten. In kühnen Tiefflügen wurden 18 Flugzeuge des Gegners am Boden zerstört und eine grössere Zahl weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Von den zur Abwehr des deutschen Angriffs aufgestiegenen sowjetischen Flugzeugen wurden 3 in Luftkämpfen abgeschossen, ohne dass dabei ein deutsches Flugzeug verloren ging.

Britischer Jagdflieger abgeschossen

Berlin, 3. Februar

Einer der bekanntesten britischen Jagdflieger, Kommandeur Robert Roland Stanford-Tuck, wurde dieser Tage bei einem Angriffsvorstoß an der Küste der besetzten Westgebiete abgeschossen. Der 25jährige Flieger geriet unverletzt in Gefangenschaft.

Stabschef Lutze in Strassburg

Berlin, 3. Februar

Auf seiner Fahrt zu den SA-Gruppen traf Stabschef Lutze in Strassburg ein.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kaleju) tel. Nr. 29.
Verlagsgesellschafter Ernst Heycke;
Hauptgeschäftsräte Dr. Fritz Michel, Stelly; Hauptgeschäftsräte Dr. Hermann Baum a m u s e r; alle in Riga.
Abonnementpreis: 2,50 RM einschliesslich Zettel-Zeitung. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. In Reich: Mindestpreis 2,42 RM einschliesslich Zettelgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

KROATIEN

Schönes Bergland auf dem Balkan

von INGEBORG MEYER-SICKENDIEK

Ein Weitgereister vermag zu bestimmen, welche Landschaften dem Malerauge die beglückendsten Motive reizvoller Gegensätzlichkeiten erschließen. Aber dem, der zum ersten Male die Balkanhalbinsel betreift und durch die Pforten der Ostmark kroatisches Land betrifft, erscheint, je weiter er vordringt, diese eigentlich schönste Welt von schönen, wilden und manchmal atemberaubenden Naturzenerien als eine Oitenbarung, eine Verheilung schöpferischer Augenblitze, die nie zu Ende gehen. Man spricht ländlich von dem Charakter einer Landschaft, wie von einer Seele oder einem Wesen. Man könnte von Kroatiens, aller seine Landschaften einbegreifen, nicht sagen, ob es ein schönes oder hässliches Gesicht, ein frohes oder trauriges Wesen habe, sowie man sich bei der flüchtigen Beurteilung Italiens leicht auf ein Stillleben mit Orangen, Terrassen und Gondeln festlegt. Wenn man, um den Charakter des kroatischen Landschaften skizzenhaft anzudeuten, einen Menschen zum Vergleich heranzöge, so müsste es ein aussergewöhnlicher Mensch sein, ausgestattet mit gesunden, schöpferischen Kräften und einem zügellosen Temperament, mit fröhligem Gestaltungswillen und einem dunklen Hang zu dem Dämonischen in dieser Welt, mit einem hellen, wachen Tierinstinkt. So vermag man das

wird abends in den Schenken Slivovit getrunken, geräutert und gesungen und am Herde Flachs gesponnen.

Agram sich nährend, steigen viele junge und hübsche Mädchen in den Autobus, und in den Abdruck ihrer zierlichen Schuhe treten Ochsen, im Joch gebändigt. Gänse und schmutzige, barfüssige Kinder. Weithin steht der Mais mit reifen Kolben. Was hat jene schönen, mit allen Errungenchaften französischer und amerikanischer Kosmetik behafteeten Mädchen dazu bewogen, sich in diesem bauerlichen Idyll zu bewegen? Erst später erfährt man es: Agram zieht die Städter an mit seinen vielen, warmen Heilquellen, und der Zauber seiner primitiven Ländlichkeit wird bald gebrochen sein, denn der unabhängige Staat wird dafür sorgen, dass den Heilquellen Zagoriens eine europäische Zukunft harrt.

Das Panorama des Sljeme-Gebirges steigt aus der Ebene Agram, Kroatiens Hauptstadt, liegt am Fusse dieses bewaldeten Höhenzuges, immer dem reilen Odem seiner Bergluft ausgesetzt, die von seinem 973 m hohen Gipfel durch Laub- und Nadelwälder ins Tal hinunterweht. Zagreb, die weisse Stadt, ist eine reizvolle Mischung städtischer Grosszügigkeit, provinzialer Enge und dörflicher Anmut. Agram als Hauptstadt eines Landes, das durch fremden Herrscherdruck in östliche Blickrichtung gezwungen wurde,



Bäuerin mit Kind aus Zagoriens in ihrer malerischen Tracht

zu bändigen. Ein grenzenloser Zorn scheint den Schöpfer bewogen zu haben, diese Riesen aus Granit aus dem Boden zu stampfen und fast baum- und schattenlos der Sonne auszusetzen. Bald hinter Sarajevo, dem Schauplatz einer Tragödie, die die Habsburger Dynastie so plötzlich und grausam beschloss, beginnt das Karst-

persönlich an den Strassen ist, versiegelt in seinen ganzen unbefangenen Aussagen von der strengen Zucht der moslemischen Religion. Die weissen Mauern verschließen die andere, entgleierte Seite des Lebens, und nicht ein Geheimnis findet einen Spalt zur Strasse, auf die es entkommen konnte.

Maulesen traben flink auf weissen Pfaden dahin, die sich durch Wolken und Staub am Fuße der Berge entwinden. So stellt man sich Gedanken, die, nach dem Verfall von Jahrhunderten, den letzten Resten der Sonne geopfert haben und nichts mehr tun als brennen. Wie Vipern aus Stein haben sie sich im harten, heißen Grund der Erde festgebissen.

Pöltzlich noch in das starre Bestau-

nen der weithin wogenden Felsenwände versunken, die den Zug in ihre Abgründe zu stürzen scheinen, wenn er sich an Rande der Klippen dahinbewegt, ist man zur Küste durchgestossen, und der Himmel scheint auf die Erde gefallen zu sein. Blau, unendlich blau steigt die Adria in unseren Blick, dämmt zurück hinter den Abhang grauer Felsen, und dann gibt der Berg sie frei. Da liegt sie im Geschmeide des Sonnengoldes und bewegt sich kaum. Dubrovnik, die Perle der Adria oder das „kroatische Athen“, wie es auch genannt wird, ist erreicht. Von einem schimmernden Festungsgürtel aus weissen, starken Mauern umgeben, trotzt es der unabzwingbaren Gewalt der Berge, an die es sich lehnt. Eine mittelmeiterrane Lebensform, die in der Art, das Leben zu nehmen und zu nutzen, fast ostmärkische Züge trägt, hat die nomadischen wieder abgelöst. Ohne Pause vollzieht sich auf einer kroatischen Reise der Wechsel von Landschaft, Bildern und Menschen und über Karstberge, dinarische Höhenzüge und über die manigfachen Flüsse und Ströme hinweg schlägt sich die Brücke des nationalen kroatischen Gedankens und eines alten, geschichtsbehafteten Volkstums als glückliche Verbindung zweier Kulturlandschaften.

So leben sie nebeneinander, die Menschen der Küste und des Karstes, die Fischer der Adria und die Hirten der Lika, und alle spiegeln sie das Antlitz ihrer Landschaft wider. Abends, wenn der sich neigende Tag die gigantische Karstkulisse kalt und violettblau beleuchtet, singen sie in ihren Schenken schwermütige Weisen und lassen die Gläser vor Weitschmerzenspringen, dass die Scherben an die Wände prasseln, und dalmatinische Fischer segeln auf's Meer hinaus, der letzten Sonnenfahrt folgend, und geben die Netze in die Flut, die Hirten der Lika blasen auf ihren Flöten seltsame Lieder, in denen noch uraltes Heidentum weibt, und das Bergvolk tanzt den Kolo voller Leidenschaft.

verkörpert den Zug nach Norden nach Europa und nach Deutschland, mit dem Jahrhunderte lange nachbartische Freundschaft er verband. Die Anordnung des Geschäftsviertels im Kern der Stadt, das Leben in den Straßen und Kaffeehäusern, die Art, den Alltag zu verbringen, und den Feiertag zu begehen, alles ist Ausdruck eines deutschverwandten Wesens. Man fühlt sich in Agram am ersten Tag schon wie zu Hause.

Bald hinter Kroatiens Hauptstadt nehmen die Bilder zu an Masslosigkeit. Sie durchbrechen den Zwang eines europäischen Landschaftsbildes und weiten sich zu einem heroischen Gemälde. Dom bosnischen Bergland entgegen tun sich Perspektiven von solch ungeheuren Ausmassen auf, dass man Mondlandschaften erdichten muss, um seine entflamme Phantasie

land der Herzegowina, durch deren ausgedehnte Herz-Kammern die Narenta fließt, ein Wasser, so grün wie Türkis. Hier und in Bosnien beherrschen die Minarets weithin die Landschaft, die eigentümlichen moslemischen Friedhöfe und die Bazars an den Rändern der Stadt. Das Geheimnis der moslemischen Religion wird den Moscheen gehütel, und die schweren Schleier der Frauen, ihre weissen Umhänge, geben ihr die letzte mystische Verhüllung. Das Leben in diesen Landschaften gibt sich nur halbtags zu erkennen, dort wo es bezeichnetungslos und un-

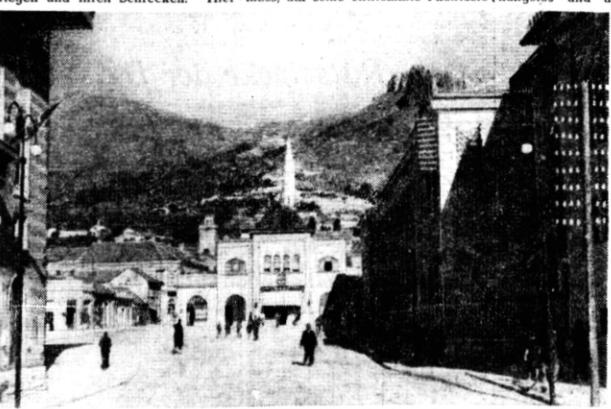


Landschaft in Bosnien

Bild dieser Landschaft in seinen letzten Schattenwinkeln zu erkennen, und so begreift man auch die Menschen, die in ihr leben.

Nördlich von Agram erstreckt sich die liebliche Landschaft Zagoriens, in der einst der kroatische Adel lebte. Etwas von einem alten Zigeunermannsgeist lebt an ihren Strassen, die weiss von Staub sind und bevölkert von allerlei Vieh. Eine ungennbare Heiterkeit liegt über den Häusern, den Hütten und kleinen Gärten, über den buntbestickten Kleidermengen der Frauen. Hier werden abends am Brunnen, wenn die Mutter Gottes am Wege ihr braunes slawisches Gesicht ins Dunkle neigt, noch viele Geschichten erzählt von kroatischen Junkern und Edelfräuleinen und mächtigen, ungarischen Fürsten, von den Bauernkriegen und ihren Schrecken. Hier

ausgedehnte Herz-Kammern die Narenta fließt, ein Wasser, so grün wie Türkis. Hier und in Bosnien beherrschen die Minarets weithin die Landschaft, die eigentümlichen moslemischen Friedhöfe und die Bazars an den Rändern der Stadt. Das Geheimnis der moslemischen Religion wird den Moscheen gehütel, und die schweren Schleier der Frauen, ihre weissen Umhänge, geben ihr die letzte mystische Verhüllung. Das Leben in diesen Landschaften gibt sich nur halbtags zu erkennen, dort wo es bezeichnetungslos und un-



Links: Mostar in der Herzegowina. Rechts: Der Hafen von Spalato (Split) in Dalmatien



Auf: Dabec (1), Verfasserin (3), DZ-Archiv (1)

Portrait des Tages

Mihail Antonescu

Rumäniens Beitrag zum Antikomintern-Abkommen im Herbst des vorigen Jahres war letzter sinnfälliger Ausdruck der entscheidenden Wandlung, die sich binnen Jahreszeit in Rumäniens unter der Staatsführung Marschall Antonescu vollzogen hat. Das rumänische Volk, das mit seinem Heere, mit seiner Wirtschaft und mit seinem gesamten nationalen Leben und allen Kräften, die aus dem tiefen Born des Volksstums quellen, in vollem Einsatz im Feldzug gegen das Sowjetregime das Blut seines Sohne opfert, ist, über die rein militärische Aufgabe hinaus, unter der Führung Marschall Antonescu auch zur geistigen Auseinandersetzung und weltanschaulichen Bekämpfung des Bolschewismus — gleichviel wo immer er sich auch zeigen möge — reit geworden.

Dem Staatsührer Marschall Antonescu steht der stellvertretende Ministerpräsident Mihail Antonescu zur



Seite, und er gilt schon lange in seinem eigenen Volke und auch vor der Weltöffentlichkeit als die rechte Hand des Mannes, der mit starkem Zugriff das engländhöriige Carol-Reime welegte und so das Land vor dem Zusammenbruch bewahrte.

Rumäniens stellvertretender Ministerpräsident wurde im Jahre 1904 geboren und stammt aus der ältesten Provinz seines Vaterlandes. Der Staatsmann ist ein Sohn des Volkes, der durch seine eigene Energie und seinen Fleiss die führende Rolle im Leben Rumäniens erworb, die er heute innehat. Der erst 39jährige Minister gehört mit zu den vordeutsten Front jenes jungen Rumäniens, das, wenn es auch aus verschiedenen Lagen kam, sich doch eing in war in der Abteilung jener Kreise und Elemente, die unter dem Schutz des königlichen Namens das politische Geschick und damit zugleich das wirtschaftliche und kulturelle Leben in den Weltkriegsjahren nur im Hinblick auf den eigenen Vorteil bestimmten.

Nach dem Rechtsstudium in Paris und den erorderlichen Staatsprüfungen liess sich Mihail Antonescu als Rechtsanwalt in Bukarest nieder. Er wandte sich aber zugleich dem Hochschulrechtsfach zu und machte sich als Professor für Internationales Recht einen bekannten Namen. Er galt und gilt nicht nur als außerordentlich beispielhaft in allen Gesetzen und Paragraphen, sondern er ist nebenbei auch ein meisterhafter Beherrscher des Wortes, der es immer versteht, seine Gedanken und seine Anschauungen in präzisesten Form wiederzugeben.

Diese Gaben führten ihn früh zur Politik und in das Parlament. In seiner strengen Ablehnung des Carol-Regimes, die durch eingehendes Studium des nationalsozialistischen und faschistischen Ideengutes noch verstarkt wurde, land er den Weg zu Marschall Antonescu, dem er in den schweren Tagen von September 1940 zur Seite stand und dessen engster Mitarbeiter er von nun ab wurde.

Der Marschall, der mit dem Professor Mihail Antonescu nicht verwandt ist und nur den gleichen Namen wie dieser trägt, belief Mihail Antonescu als Justizminister in seine Regierung. In diesem Ressort hatte er in den ersten Monaten nach dem Umsturz eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen, galt es doch, zahllose neue Gesetze, Amtreule und Bestimmungen der Regierung zu erlassen. Das ungeheure Arbeitsmass, das der junge Justizminister leistete, mag allerdings ersichtlich sein, dass aus seiner Initiative Gesetze und Pläne zum neuen Staats- und Verwaltungsaufbau stammen, die er zum größten Teil in ihren grundsätzlichen Punkten selber festgelegt und ausgearbeitet hat.

Durch seine Kenntnisse, seine geistige Spannkraft und durch seinen last grenzenlosen Tatwillen, der vor keiner Aufgabe zurückshrekt und immer nur eine Pflicht und das eine Ziel vor sich sieht, — dem neuen Rumäniens zu dienen, — wurde er zum nächsten Mitarbeiter und engsten Vertrauten des Staatsführers. Gleich wie der Marschall hatte auch

Ostland

Der Schutzmänn

Die blutige Unruhe, die sich seit dem 17. Juni 1940 über ein blühendes Land wälzte, ist in gewisser Hinsicht kaum mit einem noch so schrecklichen Kriegsgeschehen vergleichbar. Auf jedem wehrfähigen Mann lastete der Druck des physischen Gebundenseins und eines moralischen Depressionszustandes. Unerträglich war die Schmach, sich waffen- und widerstandlos den Sowjets zu unterwerfen, anstatt im offenen Kampf — Mann gegen Mann — sinnvoll sein Leben hingeben zu dürfen. Unter den Männern der lettischen Schutzmänschaft, die sich jetzt zum grossen Teil freiwillig eingereiht hat im Kampf gegen die Bolschewisten, hat der Kampf daher eine besondere Bedeutung ge-



Die einheimischen Einwohner erinnern sich noch der Männer von damals, welche in hellblauen Uniformen und weissen Handschuhen — genau wie im übrigen Europa — auf blitzsauberen Strassen ihren Dienst taten, und schon noch der bolschewistischen Invasion gegen eine Rote von Juden und Lumpen zur Wolfe griffen. Schon an diesem schmachvollen Tage — es war der 21. Juni 1940 — mussten einzelne Polizeiposten unter den Tritten des Pöbels ihr Leben hergeben. Zum letzten Male wurde schari geschossen, wie es Männerart ist, wenn kein anderer Ausweg übrig bleibt. Dann aber wurde Pflichtausübung mit den Verhüssen der Tscheke belohnt. Und Juden durften auch weiterhin ungestraft — wie auf dem Stadionplatz in Riga — Männergesichter bespielen, in sadistischer Lust schlagen und quälen, während Rödelführer der rauhustigen Untertreib in Stadt und Land als „Anhänger der Revolution“ Vergewaltigung aller Menschlichkeit ausüben durften.

Damit nicht genug: Männer, die nur ihre Pflicht getan hatten, wurden vor dem Sowjettribunal geschleppt, um

dort eine sinnlose Komödie mitmachen zu müssen nach Gesetzen, die jedem Rechtsempfinden einer europäischen Kulturrevolution Hohn sprachen.

Montagabend wurden die Wälzer des Landes zum zweitwöchigen Autenholzsort mutigen Scharen, die wie wilde Tiere ihr Dicksicht nur zur Nachtzeit verlassen durften und gewill waren, ihr Leben teuer zu kaufen, nur möglich zu verkaufen. Was Wunder, wenn manches Gesicht auch jetzt noch müde Spuren und jenseit Erbst aufweist, die das Bewusstsein langwährender Todesgeiß prägt. Wie anders sollte das Antlitz eines Menschen aussehen, der vom Waldesdickicht verzweigt und machtlos mitsiezen muss, wie Frau und Kind verschleppt werden?

An Stelle von 600 pflichtbewussten Männern sind tausend andere getreten. Alle tragen sie jetzt die dunkelgrüne Uniform der früheren lettischen Wehrmacht. Die grüne Kleidung der Schutzpolizei trägt jetzt der ehemalige Offizier, Unteroffizier und Soldat, Student und Arbeiter — waffenfrisch und hoffnungsvoll.

X. P.

Lietzmann sprach vor Arbeitern

Der Generalkommissar bei einem Betriebsappell

Reval, 3. Februar

In der Lutherschen Fabrik fand am Montag auf Veranlassung des Zentralverbandes der estnischen Berufsverbände ein Betriebsappell statt, zu dem unerwartet auch Generalkommissar Lietzmann erschien, von der fast 1000 Mann zählenden Belegschaft herzlich begrüßt.

Der Generalkommissar führte u. a. aus: Einige sagten, es sei nicht Sach des Generalkommissars, in die Fabrik zu gehen und zu den Arbeitern zu sprechen. Wer so spreche, der kenne den deutschen Nationalsozialismus nicht. Wir alle, ohne Ausnahme, gehören zusammen. Wir müssen einander kennen und verstehen lernen. Wir müssen einander beisteifen, sonst wirds nötig und möglich ist, und wir müssen gemeinsam die Schwierigkeiten der Kriegszeit tragen, um später gemeinsam die Friedenszeit geziessen zu können. Voraussetzung hier für sei, dass in den Betrieben alles in Ordnung sei.

Diese Worte des Generalkommissars mögen wohl manchen Arbeiter, der von den nie erfüllten Versprechungen des bolschewistischen Regimes enttäuscht, jeder neuen Wandlung mit gewissen Reserven gegenübersteht, erkennen lassen haben, dass darin ein sozialistische Einstellung zum Ausdruck kam, die vielen bisher nie und unbekannt gewesen sein mag. Das ist nicht allein Worte, die hier gesprochen wurden, sondern dass auch ein fest und ehrlicher Wille dahintersteht, wurden den Teilehmern dieses Betriebsappells klar, als der Generalkommissar in seiner Rede darauf hinweist, dass er erst kürzlich die Aufgaben der Betriebsleiter umrisse habe, die nicht alle Leistungen ihrer Betriebe in weitestem Ausmass erhalten sollen, sondern auch das Wohl ihrer Gefolgschaftsmitglieder im Auge behalten müssen. In diesem Zusammenhang hatte Generalkommissar Lietzmann mit ernsten Worten vor einem Ausser-

klasschlass dieser Richtlinien gewarnt. Nun hätte jedoch festgestellt werden müssen, dass der Leiter der Lutherwerke mehrfach gegen die Interessen der ihm anvertrauten Arbeitern verstoßen habe. Generalkommissar Lietzmann erklärte den versammelten Arbeitern, dass er den Leiter ihres Werkes aus diesen Gründen seiner Stellung enthoben habe und sein weiterer Schicksal von dem Ergebnis der Untersuchung abhänge.

Generalkommissar Lietzmann wies weiter auf die grossen Schwierigkeiten hin, die die deutschen Amtsstellen und die estnische Selbstverwaltung zu überwinden hätten. Es wäre ihm ein Leichtes, den Arbeitern billige Versprechungen zu machen, wie es im parlamentarischen Staat der Fall gewesen sei. Die Nationalsozialisten hätten es jedoch stets abgelehnt, Versprechungen zu machen, die baldig Erfüllung nicht absolut sicher gewesen sei. Er kennt das Missverhältnis zwischen den Löhnern und den Preisen. An der Lösung dieser Frage arbeite er zur Zeit in

erster Linie. Dazu bedürfe er jedoch der Mitarbeit der Betriebsleiter und der Berufsverbände, aber auch der Mithilfe der anderen Bevölkerungskreise.

Die Arbeiter müssten verstehen, dass dieser Krieg kein Krieg Deutschlands sei, sondern ein Kampf Europas gegen Bolschewismus und Kapitalismus, die sich zusammengefunden hätten, weil sie zusammengehörten. Die Arbeiter müssten wissen, dass jetzt auch Estlands Schicksal un trennbar verbunden sei mit dem Schicksal Deutschlands und der mit ihm verbündeten Länder. Nach einem Hinweis darauf, dass der Sieg Deutschlands gewiss sei, betonte der Generalkommissar, dass die Heimat sich der Front würdig erweisen müsse, und schloss mit den estnisch gesprochenen Worten: „Ich grüsse die estnischen Arbeiter, auf Wiedersehen!“

Seine Ausführungen wurden wiederholt von Beifall unterbrochen, der sich nach dem Schluss der Rede zu einer Ovation steigerte.

Walddarbeit als Nationalaufgabe

Gemeinschaftsaktion zur Brennholzbeschaffung in Estland

Reval, 3. Februar

Mit einem Aufruf an die Männer und Frauen Estlands hat der erste estnische Landesdirektor Dr. Mäe eine umfassende Aktion eingeleitet, die der Brennholzbeschaffung dient. Zu Beginn dieser Aktion hielt der Direktor des Wirtschafts- und Transportwesens Dr. Wendt im Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst auf das Transportproblem einging. Hier hat der Bauer mit seinen Pferden schon grosse Arbeit geleistet. Im Dezember, als der Transport kaum eingesetzt hatte, wurden in 85 000 Arbeitstagen 96 000 t waren transportiert, im Januar mit 22 000 Arbeitstagen 240 000 t und für Februar sind

Bahnholztransporte von einer Million Tonnen vorgesehen.

Das schwierigste Problem aber ist das Brennholzfrage. 1941 sollten planmäßig 2 600 000 Raummeter Holz aufgearbeitet werden. Es sind aber nur 1 300 000 Raummeter, also genau die Hälfte geworden. In Friedenszeiten betrug der Brennholzbedarf durchschnittlich 1 800 000 Raummeter Holz, zu dem noch etwa 200 000 t Torf und über 30 000 Tonnen Torfkrebs kamen, ferner spielte der Brennschiefer eine bedeutende Rolle. Als die deutsche Wehrmacht Estland befreite, war nur die Hälfte der Brennholzmenge vorhanden, die man hätte haben müssen, um ohne Schwierigkeiten durch den Winter zu kommen. Dazu macht sich vor allem der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, und es müssen jetzt alle Anstrengungen gemacht werden, um den Ausfall der Brennholzanfertigung von vier Monaten in den nächsten sechs Wochen auszugleichen. Mit eiserner Willen muss diese grosse Aufgabe geschafft werden, deshalb ist eine gemeinschaftliche Walddarbeitsaktion ins Leben gerufen worden, in der täglich 70 000 Mann und über 30 000 Pferde eingesetzt werden sollen. Die die Kommunisten grosse Menge an Arbeitsgeräten, ferner Schlaftäten und Kleidungsstücke der Waldbauer vernichtet haben, muss auch hier Ausgleich geschaffen werden. In den nächsten Tagen wird mit der Anfertigung von 120 000 Segeltuchstahlstiel und Fausthandschuh beginnen. Weitere Massnahmen folgen.

Diese Aktion greift sehr tief in das tägliche Leben der Landbevölkerung ein, denn es wird von jedem arbeitsfähigen Mann auf dem Lande bis Ende März Walddararbeit von mindestens zehn Tagen Dauer gefordert. Ferner kommt auf jedes arbeitsfähige Pferd während dieser Zeit die Abfuhr von 12 Raummetern Holz auf einer Strecke von 20 Kilometer Länge. Zur Bewältigung dieser Aufgabe müssen außer den Arbeitern noch viele andere Menschen eingesetzt werden, denn es sind Verpflegungs- und Wohnungsverhältnisse zu regeln. Dafür hat sich die estnische Volksgemeinschaftshilfe eingesetzt, die mit den örtlichen Frauenabteilungen des Selbstschutzes zusammenarbeiten wird. Ferner ist angeordnet worden, dass ärztliche Hilfe für die Arbeiter und Pferde vorhanden ist.

Die Organisation der ganzen Aktion, mit deren praktischen Vorarbeiten schon begonnen worden ist, liegt in den Händen eines Hauptstabes, der seinen Sitz im Wirtschafts- und Transportdirektorium in Reval hat. Die Arbeit wird am 10. Februar aufgenommen und soll am 31. März beendet sein.

Kein Stück Land darf unbebaut bleiben

Im Landwirtschaftsdirektorium fanden in den letzten Tagen Beratungen statt, in denen Mittelpunkt die Frage der Rückerrichtung der Ländereien an die früheren Besitzer stand. Nach einem vom Landwirtschaftsdirektor Saar gegebenen Überblick über die in dieser Angelegenheit vom Reichskommissar festgesetzten Richtlinien wandten sich die Besprechungen der Erzeugungsschlacht zu. Ein Abteilungsleiter des Landwirtschaftsdirektoriums gab hierfür Richtlinien aus, wobei er besonders hervorhob, dass im Frühjahr kein Stück Land unbebaut bleiben darf und alles getan werden müsse, um im nächsten Jahr eine gute Ernte zu sichern. Insbesondere wies er auf die Notwendigkeit einer Gemeinschaftsarbeit im weitesten Umfang hin.

Verdunkelung von 17.15 Uhr bis 7.30 "

Mitanpacken, auch wenn es schwer fällt

Gefängnisstrafe für Arbeitsverweigerer

Riga, 3. Februar

Vor dem deutschen Gericht in Riga gelangten zwei Fälle von Arbeitsverweigerung und ein Fall von unerlaubtem Tauschhandel zur Verhandlung.

In der Riga ansässige Abdul Kasim Machmutov, seines Zeichens Kämpler, hatte zu Beginn des Jahres Nahrungsmitteln der ihm vom Arbeitsamt zugewiesenen Stelle einen Strafbefehl über 6 Monate Gefängnis erhalten. Dieses Strafmaß schien dem Angeklagten zu hoch und er legte Berufung beim deutschen Gericht ein. Der Leiter des Rigaer Arbeitsamts, der als Zeuge geladen war, legte dar, dass gegenwärtig ein grosser Mangel an Arbeitskräften besteht. Obgleich von Seiten des Arbeitsamts allen registrierten Beschäftigungslosen ihrem Können und ihren Fähigkeiten gemäss Arbeitsplätze angewiesen werden, um sie hierdurch mit in den grossen Arbeitsprozess einzuschalten, häufen sich gerade in der letzten Zeit die Fälle, in denen die Betreffenden die Arbeit verweigern und aus nichtigen Gründen einfach nicht erscheinen. Daher hat sich das Arbeitsamt gezwungen gesehen, diese Säumigen streng zu bestrafen.

Zur einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten wurde der 29jährige Student Woldemar Masurs verurteilt. Auch er hatte wegen Arbeitsverweigerung einen Strafbefehl über 6 Monate Gefängnis erhalten und dagegen Beru-

fung eingegangen. Strafverschärfend wurde bei diesem Angeklagten berücksichtigt, dass er viermal hintereinander auf dem ihm angewiesenen Arbeitsplatz als Konitor nicht erschienen war. In allen Fällen hatte er die Arbeitsaufnahme verweigert, und vor Gericht brachte er immer eine andere Ausrede vor. Der Angeklagte ist der Typ des weichlichen Intellektuellen, der jegliche anstrengende Arbeit scheut und sich lieber trotz seiner 29 Jahre von seiner Schwester unterstützen lässt und abends noch Ballettstunden nimmt, als mitzupacken und seinen Mann zu stehen, auch wenn es einmal schwerer fällt.

Im letzten Fall wurde gegen den 48jährigen Fleischer Eduard Blaumaus verhandelt, der auf den Weg des Tauschhandels sei hier in der Front gleichzustellen. Die verhängte Strafe sei auch aus dem Grunde angemessen, um allen denjenigen Elementen, die da glauben, andere für sich arbeiten lassen zu können, vor Augen zu führen, dass die Zeit des Faulenzens und Nichtstuns entgültig vorüber sei.

Zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten wurde der 29jährige Student Woldemar Masurs verurteilt. Auch er hatte wegen Arbeitsverweigerung einen Strafbefehl über 6 Monate Gefängnis erhalten und dagegen Beru-

-h-

Dünaburg

Wiedereröffnung der Stadtbibliothek

Während der Kriegstage hat die Dünaburger Stadtbibliothek stark gelitten. Etwa 40 000 Bücher gingen verloren. Den Bemühungen der Bibliotheksverwaltung ist es gelungen, 20 000 neue Bücher zu sammeln, von denen etwa 3000 Bücher dem Leserkreis in neuen Räumen zugänglich gemacht werden.

Posttransport mit Pferdeschlitten

In Dünaburg hat die Deutsche Postanstalt im Ostland für den Postverkehr zwischen Dünaburg und Rostitten und in kommenden Tagen auch zwischen Wischki und Aplgohl Pferdeschlitten zur Verfügung gestellt. Damit können längere Unterbrechungen bei der Postzustellung, falls Postautos nicht verkehren können, vermieden werden.

Libau

Der fliegende Holländer in deutscher Sprache

Das Libauer Opern- und Schauspielhaus bringt als erste Neuauflage Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ unter der Spielleitung von Nikolai Wasiljew.

Die Oper ist in deutscher Sprache einstudiert worden. Die Proben zu dem Schauspiel „Maja und Paja“ von Anna Brigadere werden fortgeführt. Die Erstaufführung dieses Stücks ist noch im Februar zu erwarten.

Arrest für einen Kuss

In einem Abteil des Zuges von Libau nach Hasenpoth wollte ein Reisender, der sich in feuchtfröhlichen Zustand befand, eine Mritteisende küssen. Dafür wurde er angezeigt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu zwei Wochen Arrest. Auch der Verlust ist strafbar.

Smilten

Moderne Krankenhaus

Das Krankenhaus in Smilten, das erst vor vier Jahren nach Anbau zweier Flügel erweitert worden ist, ist mit allen neuen technischen Errungenschaften ausgestattet und in der Lage, 110 Kranken aufzunehmen. Das Krankenhaus umfasst drei Abteilungen: Eine chirurgische, eine Frauen- und eine Abteilung für innere Krankheiten. In der letzten Zeit ist auch noch eine gesonderte Abteilung für Infektionskrankheiten eröffnet worden. Das Krankenhaus hat im Laufe des vergangenen Jahres 2000 Patienten gehabt und 1402 Operationen ausgeführt.

Kauen

Drei Fabriken für Flachsverarbeitung

Die Flachsbaum-Genossenschaft „Linas“ baut drei neue Fabriken für die Flachsverarbeitung, und zwar in Panemuneli, Panemuni und in Karsten. Die Fabriken sollen auf modernste eingerichtet werden. In Panemuneli ist die Fabrik zum grössten Teil fertiggestellt und wird in der nächsten Saison 3000 Tonnen Flachs verarbeiten können.

Wegen Preisüberschreitung bestraft

Bei Preiskontrollen in den Geschäften wurden zahlreiche Verstöße gegen die Preisvorschriften festgestellt: 82 Personen wurden wegen dieser Vergehen mit empfindlichen Geldstrafen belegt.

Poniewisch

Torfproduktion wird gesteigert

Im Kreise Poniewisch wird schon jetzt die nächste Torfproduktion vorbereitet, wobei vorgesehen ist, die Erzeugung von Torf erheblich zu steigern. Im vergangenen Jahr wurden mit drei Maschinen 8000 t Torf verarbeitet, in diesem Jahr soll mit 7 Maschinen 20 000 t Torf erzeugt werden.

Verdunkelung von 17.15 Uhr bis 7.30 "

Volkswirtschaft

Die neue Umsatzsteuer

Riga, 3. Februar

In den Generalbezirken Lettland und Litauen trat am 1. Februar 1942 eine Anordnung des Reichskommissars vom 20. Januar 1942 über die Erhebung einer Umsatzsteuer in Kraft, die in der Nummer vom 31. Januar 1942 in der „Deutschen Zeitung im Ostland“ veröffentlicht wurde. Steuerpflichtig ist danach, wer eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausübt. Die Zahl der Unternehmer, die der Umsatzsteuer unterliegen, wächst gegen über dem bisherigen Rechtzzustand erheblich. Steuerpflichtig sind nun z. B. auch Handwerker, Inhaber von Einzelhandelsgeschäften, Ärzte usw. Die Anordnung bezieht sich nicht nur auf Warenumsätze, sondern auch auf sonstige Leistungen (warenlose Umsätze) aller Art. Steuerpflichtig ist grundsätzlich jeder Umsatz, gleichgültig wie oft die Ware den Besitzer wechselt.

Die neuen Bestimmungen gelten für alle Lieferungen und sonstigen Leistungen, die ein Unternehmer nach dem 31. 1. 1942 ausführt. Die Höhe des Umsatzes bestimmt sich nach dem Entgelt, das der Unternehmer für diese Leistungen vereinbart. Bei Gegenleistungen, die er für seinen Bedarf einem Betrieb entnimmt, ist der Wert der Gegenstände zu versteuern. Bei einigen Grossbetrieben kann auch der Übergang der Ware von einer Erzeugungsstufe zur anderen besteuert werden.

Der Normalsatz der Umsatzsteuer beträgt 3 % v. H. Ein Grosshändler, der Ware einkauft und verkauft, ohne sie in ihrer Beschaffenheit zu verändern, ist jedoch steuerfrei. Fabrikationsbetriebe brauchen nur 2 v. H. Umsatzsteuer zu entrichten, wenn sie ihre Waren an andere Unternehmen zur Verwendung in deren Gewerbehof liefern. Aus preispolitischen Gründen sind ausserdem für bestimmte Waren noch besondere Steuersätze in einer Anlage zu der Anordnung zusammengestellt. So beträgt der Steuersatz für Getreide und Getreideerzeugnisse, wenn nicht Steuerfreiheit gegeben ist, höchstens 1 v. H. Bei Fleisch, Milch, Fisch, Kartoffeln, Gemüse, Obst und den daraus hergestellten Erzeugnissen werden die Grosshandelslieferungen besonders begünstigt.

Die Steuer ist monatlich bis zum 10. des folgenden Monats, erstmalig bis zum 10. März 1942, von kleineren Betrieben künftig vierteljährlich, erstmalig bis zum 10. April 1942, zu entrichten. Die Steuer darf dem Abnehmer nicht offen in Rechnung gestellt werden.

Gegen spekulative Aktienkäufe

Berlin, 3. Februar

Die Makler an den Aktienbörsen sind (Verordnung über den Aktienbesitz vom 4. Dezember 1941 und der Durchführungsverordnung) dazu verpflichtet gewesen, dem Börsenvorstand täglich die Aktienumsätze anzugeben. Diese Meldepflicht hat dazu beigetragen, die Umsatzfähigkeit und die Kurzbewegung in ruhigeren Bahnen zu lenken, als es bis dahin der Fall gewesen ist. Inzwischen hat sich gezeigt, dass trotzdem bei einzelnen Aktienwerten starke Sonderbewegungen auftreten, deren Ursachen man nachgehen möchte, bevor die Bewegung sich auf andere Papiere ausdehnen kann. Es hat sich als nötig erwiesen, dass die Meldepflicht der Makler wesentlich erweitert wird. Nicht für alle Aktienwerte, aber für einen bestimmten Kreis solcher Papiere, in denen eine offensichtliche Tätigkeit eines oder mehrerer Aufkäufer erkennbar geworden ist, haben die Makler künftig nicht nur die Höhe der Umsätze, sondern auch den Namen der Auftraggeber sowie den Umfang ihres Eigengeschäfts zu melden. Es ist damit zu rechnen, dass der Reichswirtschaftsminister bei solchen Papieren, in denen grössere Aufkäufe und ihre Auftraggeber festgestellt worden sind, eine bestimmte Anzahl Stücke einfordert wird, um auf solche Weise jede spekulative Entwicklung zu unterbinden. Die Liste der für diese verschärfte Aufsicht und Meldepflicht in Aussicht genommenen Aktienwerte ist in Kürze fertiggestellt und wird den Maklern zur Kenntnis gebracht werden.

Der Minister sichert sich damit auch die Möglichkeit, unerwünschte Zusammenstellungen von Wirtschaftsunternehmen in einer Hand während des Krieges zu unterbinden. Die neuen Massnahmen werden ihre Wirkung auf die Kursentwicklung namentlich derjenigen Aktien nicht verfehlen, die in der letzten Zeit stärkere Bewegung nach oben gezeigt haben.

Versorgungsquelle Burma

Reis gedeiht ohne Bewässerung — Reiche Ölfelder — Erster Kunde Kaiserreich Indien

Das Wort „Burma“ wird fast täglich in den Berichten über den ostasiatischen Feldzug genannt. Wir geben den Bericht eines bekannten Volkswirtschaftlers wieder, in dem er seine Eindrücke einer kurz vor dem Krieg unternommenen Asienreise schildert.

Berlin, 3. Februar

Burma ist ein von Natur reiches Land. Es ist in gleicher Masse mit fruchtbarem Boden wie auch mit Rohstoffen und Bodenschätzen ausgestattet. Seine wichtigste Agrarfrucht ist der Reis, der in Niederburma und im Norden von Oberburma ohne Bewässerung wächst und in grossem Umfang für die Ausfuhr gebaut wird. Daneben werden Bohnen, Baumwolle, Schellack und vegetabilische Öle erzeugt. Eine englische Gesellschaft bemüht sich auch um eine dreissigjährige Konzession zum Anbau von langstieliger Baumwolle, für den besonders die oberen Shan-Staaten gute Aussichten bieten. In jüngster Zeit wird auch der plantagenmässige Anbau von Kaffee und Tee versucht. Der grosse Holzreichtum, besonders an wertvollem Teakholz, wird bisher nur zum kleinsten Teil ausgebaut. Ein schwieriges wirtschaftliches Problem ist die Verschuldung der Bauern; die Bauern werden in den Küstenbezirken von den Indern verdrängt, das Land aufzukaufen und die Burman-Bauern als Pächter einzusetzen.

Energie durch Erdöl und Wasserkraft

An Energiequellen ist zwar keine Kohle, dafür aber Wasserkraft und Erdöl in genügenden Mengen vorhanden. Von bergbaulichen Rohstoffen werden Kupfer, Blei, Zinn, Nickel, Wolfram, Mangan, Eisenzer, Silber, Gold, Edelsteine und Jade gefunden. Berühmt sind die birmanischen Rubine. Die Metallervorkommen liegen hauptsächlich in den oberen Shan-Staaten die Rubin-Minen südlich von Mandalay, die reichen Ölfelder am mittleren Irrawaddi. Im Jahre 1936 belief sich die Erdölförderung auf 265 570 Galonen. Die Produktion von Blei und Bleizier betrug über 73 000, an Eisenzer wurden 26 000 t, an Wolframz 3000 und Nickel 4300 t produziert. Bedeutend ist auch die Silbergewinnung. Im Jahre 1936 belief sie sich auf fast sechs Millionen Unzen. Rubine wurden fast 142 000 Karat gewonnen.

Drei Jahre guter deutscher Tabak

Heidelberg, 3. Februar

Die deutsche Tabakermate 1941, insgesamt rd. 800 000 Ztr., ist in den letzten Wochen an die verarbeitende Industrie gegangen. Das mit vielen Sorgen begonnene Tabakjahr hat im Endergebnis einen überraschend edlen Tabak geliefert. Dieses Ergebnis ist umso erstaunlicher, als auch schon die Jahrgänge 1939 und 40 sehr gut waren. Aber ein Auseinandergehen der Witterung ist wieder ein Wunder wie beim Wein.

Während der ganzen Witterungsverlauf des ersten Halbjahrs für den Tabakbaum alles anderes als günstig. Trotzdem haben die Tabakbauer ihre Pflanzungen durch den Frost und Regen der ersten Monate gebracht. Dafür sah man dann in den warmen Augusttagen den Tabak richtig wachsen. Die Ernte war wiederum durch die Ungunst der Witterung sehr schwierig, aber der Jahrgang 1941 kermig und gesündiger als bei dem beiden Vorgängern, ohne deshalb von seiner Feinfühlung etwas eingebüßt zu haben. Die Hauptmenge lieferte wiederum Baden mit 350 000 Ztr., auf die Westmark entfielen 160 000 Ztr. und auf das Elsass 150 000 Ztr. Diese drei Anbaugebiete lieferten mehr als drei Viertel der gesamten deutschen Tabakwerte. Einzelne Sorten kommen gutem Überseeabhang gleich. Die Bemühungen um einen brauchbaren Zigaretten-Tabak gehen weiter. Die Vorberichte für das neue Tabakjahr haben schon begonnen.

Hochwertiger 1941er Tabak in Kroatien

Agrom. Die kroatische Tabakermate im Jahre 1941 betrug 247 Millionen Pflanzen, die im Durchschnitt je 26 Gramm Trockenpflanze liefern. Die Tabakpflanzen waren infolge des trocknen Sommers und kleinen Früchte groß und qualitativ sehr wertig. Es wurden um sechzig Prozent höhere Preise gezahlt. Die Tabakpflanzen werden ausserdem 25 Proz. nach Zahlung erhalten, um die Tabakpreise mit den Lebenshaltungskosten in Einklang zu bringen.

Virginstabak in Bulgarien

Sofia. Im Rahmen des neuen Fünfjahrsplans für die Tabakwirtschaft soll neben den Orienttabaken der Anbau von Virginias-Tabaken stärker gefördert werden. Für die Virginias-Tabake, die sowohl als Pfeifen-, Zigarren- und Zigaretten-Tabake verwendet werden, besteht im europäischen Tabakgeschäft eine grössere Nachfrage.

Von der vierzehn Millionen zählenden Bevölkerung sind etwa zehn Millionen Birmanen, zwei Millionen Inder und zwei Millionen Menschen als nicht zivilisierte Bergstämme. Den Birmanen selbst ist seiner ganzen Natur und seiner religiösen Einstellung nach wirtschaftlich wenig aktiv. Das vorantreibende Element stellen die Inder dar. Die Birmanen haben ihr Land an der Küste an Inder verkauft und sind in das Innere des Landes gezogen. Daher ist der grosse Teil des hochwertigen Teakholzes im Süden und im Norden des Landes zu Indien exportiert. Am Rande von Indien in den Händen. In der Hauptstadt Rangoon sind 65 % der Bevölkerung Inder. Sie haben durch Hypotheken und Geldverleih fünf Millionen Acres von etwa zehn Millionen guten Bauernland in ihren Besitz gebracht. Besonders die Jettasekte aus Indien hat hier grosse Geldinteressen.

Rangoon zweitgrösster Hafen Indiens

Zu den Erntearbeiten und für die Arbeit in den Häfen — Rangoon ist der zweitgrösste indische Hafen — kommen indische Arbeiter in grosser Zahl ins Land. Die indischen Kapital- und Landbesitzer sind besorgt, dass der Landbesitz für Ausländer durch die neu birmanische Gesetzgebung eingeschränkt wird. Sie benötigen jedoch reichlich Kapital und nehmen, sofern die Unsicherheit bestigt wird, jeden Anstoß zu neuen Industriegründungen und Kapitalinvestitionen begierig auf. Einen wichtigen Faktor bildet weiter die etwa 150 000 Chinesen, davon 75 000 in Rangoon, die so wohlhabend sind, dass sie keinem Chinesen erlauben niedrige Arbeit zu leisten oder bei einem Europäer Dienste zu tun. Sie haben, wie überall im Osten, den Handel und die Reismühlen in den Händen. Außerdem sind noch die Anglo-Inder und etwa zweitausend Europäer, davon etwa die Hälfte in Rangoon, von Bedeutung.

Der Hauptnehmer der Waren ist, auch nach der Lösung des Landes von Indien im Jahre 1935, in Folge der natürlichen Ergänzung beider Länder das Kaiserreich. Es nimmt etwa sechzig Prozent der Gesamtstaatshandels und des grössten Teils der Reis-, Erdöl- und Holzerzeugung Burmas auf. Umgekehrt kann Burma von Indien in der Hauptsache nur unter den ausländischen Kapitalinteressen stehen die Inder an erster Stelle. Die Jettasekte besitzt einen grossen Teil des landwirtschaftlichen Kulturlandes die indischen Mohammedaner sind in der Textilindustrie und der Schifffahrt führend. An zweiter Stelle kommen die Engländer, deren Beteiligungen im Bergbau und in der Ölindustrie, daneben auch in der Teakholzausbeutung, liegen. An dritter Stelle folgen die Chinesen mit Reismühlen, Handels- und Mineninteressen. Die anderen Nationen sind mit allgemeinem Import und Export vertreten. Die Japaner spielen in der Textileinfuhr eine Rolle.

Wettbewerb für Bauernhöfe des Ostens

Posen. Die Reichsstiftung für die deutsche Ostforschung hat einen Wettbewerb für die bauliche Gestaltung von Landhäusern für die neuen Ostgebiete ausgeschrieben. Nachdem die Ausplanung für kleinere und mittlere Bauernhöfe im wesentlichen fertiggestellt ist, soll der jetzt ausgeschriebene Architektenwettbewerb Vorbilder schaffen, nach denen sich die künftigen Bauvorhaben für Grossbauernhäuser ausrichten können. Zunächst ist eine beispielhaft Umgestaltung eines kleinen Bauernhofes der Reichsuniversität Posen vorgesehen, der im nächsten Jahr beginnen soll. Die Ausplanung für die gesamte Ostregion ist von der Reichsversuchsanstalt für Landbau und Ernährung in Posen vorgenommen. Nachdem die Arbeitsersparnis und der Mechanisierung eine richtungsweisende Verwirklichung finden werden. Zur Teilnahme am Wettbewerb werden Architekten des gesamten Reichs eingeladen, die bei den Lösungen und Preiswerten, die im Wettbewerb vorgelegt werden, möglichst auf die Bedürfnisse des Reichsversuchsanstalt für Landbau und Ernährung in Posen abgestimmt haben. Der Ausbau von Marsfield soll als vordringlich betrachtet, da er mit der eiszeitlichen Erbschließung Prähom-Nordafrikas Schrift hervorragt. Die Verkehrsministerie hofft, den Bau der Sahara-Bahn Ende 1943 bis Segu vorgezogen zu haben.

Feldmarschall von Laudon

Zur 225. Wiederkehr seines Geburtstages

VON HANS RODATZ

Wer in Riga den Wolter-von-Plettenberg-Ring an der Esplanade entlanggeht, überquert auch die Laudonstrasse, die ihren Namen nach jenem österreichischen Heerführer trägt, der der bedeutendste Gegner des grossen Preussenkönigs im Siebenjährigen Kriege war und zu den hervorragendsten Soldaten gestalten gehört, die der baltische Adel jemals in seinen Reihen gezählt hat.

Ernst Gideon Freiherr von Laudon, dessen Geburtstag sich dieser Tage zum 225. Male jährt, wurde zu Totzen im damaligen Livland geboren. Seine Familie ist nicht, wie man früher annahm, schottischen Ursprungs, sondern deutschen Geschlechts. Der Name Laudon stammt wahrscheinlich von der früheren erzbischöflichen Burg Laudon (auch Laudone oder Laudohn) in Livland.

Trotz körperlicher Schwäche wandte sich der Jüngling dem Militärdienst zu, und zwar zunächst in Russland, wo in der Armee dank der energischen Bemühungen des Feldmarschalls Münnich gerade etwas frisches Leben pulsierte. 1743 wollte er in preussische Dienste treten, wurde aber von Friedrich dem Grossen mit dem Bescheid abgewiesen: „Wollte ich jedem fremden Offizier, der nach Berlin kommt, eine Schwadron geben, müsste ich viele Schwadronen haben!“ Laudon wandte sich nun nach Wien und erhielt bei einer persönlichen Audienz von der Kaiserin Maria Theresia eine Hauptmannsstelle im Trenckenschen Freikorps, bei dem er auch den Zweiten Schlesischen Krieg mithielt und sich durch guten taktischen Blick und kühle Überlegung auszeichnete. Das folgende Friedensjahrzehnt verbrachte er als Major bei dem Lippener Grenzregiment und benutzte diese Zeit eifrig zur Vervollständigung seiner militärischen und historischen Bildung.

Mit dem Siebenjährigen Kriege begann Laudons grosser Aufstieg. Nach der Schlacht bei Lobositz zum Oberstleutnant befördert, befehligte er ein aus Grenzern, Kroaten und Husaren zusammengesetztes Feldheer, mit dem er ein kluger, überlegender und rastloser Anführer war. Durch einen meisterhaften Kleinkrieg fügte er dem preussischen Heer viel Schaden zu und erzwang durch einen Überfall bei Domstadt am 30. Juni 1758 die Aufhebung der Belagerung von Olmütz. Die Ernennung zum Feldmarschall-Leutnant war sein Lohn. Am Tage von Kunersdorf (12. 8. 1759) griff er entscheidend ein und fügte Friedrich dem Grossen die schwerste Niederlage zu, die dieser jemals erlitten hat. Auch im folgenden Jahre war ihm das Kriegsglück hold. Bei Landeshut besiegte er am 23. Juli den General Pöqué und erstmühte die Festung Glatz. Bei Liegnitz am 15. August musste er allerdings das Schlachtfeld dem Preussenkönig überlassen. Dagegen errang er im letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges noch einmal einen bedeutsamen Erfolg mit der Er-



Feldmarschall Ernst Gideon von Laudon

stürmung der Festung Schweidnitz am 1. Oktober 1761.

So hatte Laudon, wenn sich seine Feldherrengaben mit denen eines Friedericks des Grossen auch nicht messen können, doch wichtige Erfolge zu verzeichnen und darf mit Recht als einer der bedeutendsten Generale seiner Zeit gelten. Niemand hat dies mehr anerkannt als Friedrich selbst. Bei der Zusammenkunft in Mährisch-Ostrau (1769), an der Laudon im Gefolge Kaiser Josephs II. teilnahm, zeichnete der König ihn wiederholts aus und erbatt ihn sich mit den Worten als Tischnachbar: „Ich habe ihn lieber an meiner Seite als gegenüber.“

Noch an zwei Feindfeldern nahm Laudon, der 1778 zum Feldmarschall befördert war, teil. Im Bayerischen Erbfolgekrieg 1778/79 befehligte er eine Armee in Böhmen; es kam aber nicht zu Kampfhandlungen. Bedeutender waren seine Erfolge im Tür-

kenkrieg 1788/89, in dem er, nach dem Versagen des Feldmarschalls Lucy, den Oberbefehl über die im Bunde mit den Russen kämpfende österreichische Armee erhielt und Belgrad stürmte.

Bezeichnend für Laudons militärischen Charakter ist, dass er bereits 1779 Reformen für das österreichische Heer antrug und vor allem die Schaffung eines Generalstabes forderte; denn, wie es in einem Brief an Kaiser Joseph heißt: „ein bliebender und der Anzahl der Truppen angemessener Generalstab, in Friedenszeiten für seinen höchst wichtigen Dienst gebildet werde, sei ein hohes Bedürfnis für das österreichische Heer.“

Ein reiches, in Krieg und Frieden bewährtes Soldatenleben fand mit Laudons am 14. Juli 1790 zu Neu-Märchen (Mähren) erfolgtem Tode sein Ende.

Heiteres Allerlei

Goethe konnte es als führender Staatsminister von Sachsen-Weimar, wozu er 1815 ernannt wurde, nicht leiden, wenn Beamte seines Dienstbereiches etwas anderes vorzutäuschen suchten, als das, was sie bei ihm waren.

Seinen besonderen Unwillen erregte ein junger Referendar, der auch während der Dienststudien im Ministerium alzu sehr die Feudalen hervorkehrt. Als er es einstmals wagte, die Spuren Goethes Dienstzimmer zu betreten, sah ihn dieser missbilligend an und befahl ihm in militärischer strengem Ton: „Reiten sie schnellstens in die

Hauptregistratur, Herr Referendarius, und bringen sie mir von dort die Akten in Sachen F. J.“

Das half. Der eitle junge Mann soll fortan nicht mehr mit Musterstiefeln zum Dienst im Ministerium erscheinen sein. ■

Mu-Ru
Der Gesandte Friedrichs des Grossen am Wiener Hof stieß bei einer Hoffatfel mal aus Versehen ein Glas Wein um. Als der Staatskanzler Fürst Kaunitz ihn fragte, ob das an der Hoffatfel in Berlin so üblich sei, antwortete der Gesandte: „Das nicht, aber wenn es zufällig mal passiert, spricht niemand davon!“

Hauptregistratur, Herr Referendarius, und bringen sie mir von dort die Akten in Sachen F. J.“

Das half. Der eitle junge Mann soll fortan nicht mehr mit Musterstiefeln zum Dienst im Ministerium erscheinen sein. ■

Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die Eltern irregelmäfiger Sohne klagten sie vor Gericht an, dass sie schön sei. Das Gericht wies die Anklage als unmöglich zurück.

Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das Volk schrie nach Brot. Es wusste und empörte sich darüber,

fall. Als Deike kam, wirkte er kurz, setzte sich neben sie, so wie man höhen Gefangen die Ehre antut, und die Richtung an.

„Ich dachte, es ginge nach Breidawiek.“ entschlüpfte es ihr.

„Wir wollen über deinen Hof reiten.“ sagte der Statthalter freundlich, „ich will sehen, wie du Rangadal gehalten hast.“

Sie nickte, ihr war noch immer zu Sinn, als lag sie in halbem Schlaf, aus dem man sie gleich wecken würde — vielleicht auch, hatte sie einmal geträumt, dass alles kommen würde, wie jetzt vor sich ging. Sie vermachte indes nicht viel, nachzudenken; Plinie setzte sich an die Spitze der Schar, die Knechte und Magde, die hinter ihr trabten und zu denen sie sich nicht umzublicken wagte, wurden heftig angetrieben.

Als sie talab nach Radslaviski kamen, dunkte es sie bedrückend, dass sie diesen Hof verlassen hatte, um Gretti zu folgen. Dass er schön und stolz in der Sonne lag und gutverwahrt und voll neuer Schätze war, die sie noch selbst hätte bauen lassen, erfüllte sie mit Stolz. Sie antwortete aber wenig, als der Statthalter sie nach Schafen und Bergweiden fragte, und lass sie führen, dass sie Gretils Weib und eine Gefangene war.

Dierik Pining besah alle Gebäude, die Vorfräte und die Tiere auf der Hausweise — ihm war, als prüfe er schon, wie Deike im Westland den Hof anlegen würde. Dann biess er auch hier nach einer Weile die Knechte mit, mitten wie auf Skorratels, weil der Hof doch in Gretils Verwaltung war.

Deike und suchte ihr Reitpferd auf der Hausweise. Der freundliche Lüdekin hält beim Einfangen, er gab auch dem Gesinde Bescheid, was es mitnehmen dürfe, und ritt dann auf den Statthalter zu, um ihm Meldung zu machen. Der hatte während der ganzen Zeit mit einer Schär Leibknechte unbeweglich im Hofraum gehalten, als warte er auf einen Über-

fall. Als Deike kam, wirkte er kurz, setzte sich neben sie, so wie man höhen Gefangen die Ehre antut, und die Richtung an.

„Ich dachte, es ginge nach Breidawiek.“ entschlüpfte es ihr.

„Wir wollen über deinen Hof reiten.“ sagte der Statthalter freundlich, „ich will sehen, wie du Rangadal gehalten hast.“

Sie nickte, ihr war noch immer zu Sinn, als lag sie in halbem Schlaf, aus dem man sie gleich wecken würde — vielleicht auch, hatte sie einmal geträumt, dass alles kommen würde, wie jetzt vor sich ging. Sie vermachte indes nicht viel, nachzudenken; Plinie setzte sich an die Spitze der Schar, die Knechte und Magde, die hinter ihr trabten und zu denen sie sich nicht umzublicken wagte, wurden heftig angetrieben.

Als sie talab nach Radslaviski kamen, dunkte es sie bedrückend, dass sie diesen Hof verlassen hatte, um Gretti zu folgen. Dass er schön und stolz in der Sonne lag und gutverwahrt und voll neuer Schätze war, die sie noch selbst hätte bauen lassen, erfüllte sie mit Stolz. Sie antwortete aber wenig, als der Statthalter sie nach Schafen und Bergweiden fragte, und lass sie führen, dass sie Gretils Weib und eine Gefangene war.

Dierik Pining besah alle Gebäude, die Vorfräte und die Tiere auf der Hausweise — ihm war, als prüfe er schon, wie Deike im Westland den Hof anlegen würde. Dann biess er auch hier nach einer Weile die Knechte mit, mitten wie auf Skorratels, weil der Hof doch in Gretils Verwaltung war.

Sie erreichten Breidawiek an einem

späten Nachmittag. Man tat, als habe sie lief treppauf, treppab — sie kannte die Burg — und fand den Statthalter ohne Wache in der grossen Halle; er sass einsam bei einer Kerze und studierte einen Brief, an dem ein grosses Siegel hing. Das Überraschende war nur: er hatte zwei grosse Brillengläser aufgetragen, niemals hatte Deike ihm damit gesehen. Sie erstrak so sehr über die Fremheit, dass sie Vorwürfe und Unmut verwarf und dann den Eulenkopf lachend muste — einen Augenblick lang, der sie entwaffnete. Dann sah sie sich zornig um, betroffen durch die Erinnerung an ein Glück, das sie in diesem Saal einst gekostet hatte, und verwirrt, dass sie dem Statthalter nun plötzlich fordern gegenüberstand.

Er hatte die Brillengläser abgelegt, und ihr Aufruhr wuchs wieder. „Willst du dich nicht setzen, Deike? Hat mir der andere Wunsch nicht erfüllt?“

Sie zog einen Stuhl zum Tisch — der Stuhl trug ihren Namen. „Warum?“ entzündete es ihr, „warum dieses alles?“

Der Mann versuchte seine Ge- messenheit zu bewahren. „Grettir kam nicht, als wir ihn riefen, ich musste ihn zwingen. Seinen und sein Gesindes halben dem König, das ist Gesetz.“

„Du weisst, dass er nicht kommt wird. Sie wurde heftig aus Scham über eine Weichheit, die in ihr auffand. „Grettir ist Island, er ist Islands Schwert; Grettir wird dir nicht folgen, er ist zehnmal klüger als du und kennt das Gesetz besser. Magst du uns töten statt seiner?“

„War das alles, was du zu sagen kamst?“

DIE ZAUBERIN VON FLORENZ

VON HANS BETHGE

Es gab keinen Zweifel, dass sie die schönste war. Ganz Florenz lag ihr zu den Füssen. Man verehrte sie nicht, man vergötterte sie.

Florenz war im Mittelalter von keinerlei Gefühlsseligkeit beherrscht, im Gegenteil: die Sitten jener Zeit waren rauh. Aber hier zermolz alle Rauheit wie Schnee vor der Sonne. Der schöne Rosara Montalboni genügte, gab es nur Liebe und Hingabe, und auch der ungeschliffene Bursche wurde, wenn er sie sah, von einem strahlenden Gefühl der Liebe durchsetzt, so dass er sich selbst nicht mehr kannte und selig vor ihr niedersank wie vor einer Göttheit.

Rosara bezauerte alle. Zeigte sie sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die Leute in Scharren stehen, um staunend zu ihr emporzublicken. Schrie sie durch die Straßen, so wogte die Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo sie einkaufte, kauften auch die anderen ein: wenn sie lächelte, war alles begeistert; zeigte sie eine Miene der Trauer, so waren alle, die sie sahen, in schwermütiger Stimmung.

Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste, flutete es wie ein goldenes Mantel um sie her. Sie ging fast immer in Brokat. Sie war schlank wie eine junge Zypresse, in ihren blauen Augen schien der Glanz des Himmels eingefangen.

Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In der Umgebung ihres Palastes entstanden viele neue Häuser, da alles in ihrer Nähe wohnen wollte. Die Fischer, die auf der linken Seite des Flusses hausten, zogen auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein. Die jungen Adeligen der Stadt wetteiferten um ihr Erbe um ihre Liebe. Sie liebte keinen.

Ein Jungling aus der Familie der Strozzi, der Stolz seiner Eltern, war sich zweifelhaft gewollt in dem Arno, da er von Rosara nicht erhört wurde. Den jungen Lorenzo della Spina und man eines Nachts mit erstarrten Gliedern ihrem Palaste gegenüber tot auf der Straße — er hatte Gott gefunden, da Rosara den machtvollen Ansturm ihrer Gefühle zurückwies. Eine Zeitlang schien es, als sei sie dem jungen Andrea di Credi freundlich gesintet. Er selbst schwelgte schon in Träumen des Glücks. Da kehrte er eines Tages von einem Ritt nach Settignano nicht zurück. Man fand ihn erstochen in einem Pinienwald. Seine Neider hielten ihn getötet.

Es gab Ehemänner, die ihr Hab und Gut verschwendeten, sie kauften Edelsteine und Perlen oder nahmen auch die Schmucksachen ihrer eigenen Frauen und schickten sie Rosara Montalboni zu, in der Hoffnung, sie auf diese Weise zu gewinnen. Es gab junge Leute, denen das väterliche Erbe nichts bedeutete, wenn es galt, es für Rosara fortzuwerfen. Es war alles umsonst, Rosara erhörte niemanden.

Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die Eltern irregelmäfiger Sohne klagten sie vor Gericht an, dass sie schön sei.

Das Gericht wies die Anklage als unmöglich zurück.

Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das Volk schrie nach Brot.

Es wusste und empörte sich darüber,

dass im Palast Rosaras bei Tisch noch immer die herrlichsten Leckerbissen aufgetragen wurden. Es wusste, dass Rosara Montalboni noch immer abwechselnd in Milch badete und in Wein, die selbst ihre Hunde besser genährt waren, als die Bürger der Stadt. Der Unwill des Volkes wuchs schliesslich wild empör wie ein tobendes Meer, und eines Tages stürmte man den Palast. Man schlug das Tor ein, die Diener wurden überwältigt, das Volk drängte lärmend in dichten Massen auf den Hof. Da stieg Rosara in goldrotem Brokat, saßt lachend, die breite Freitreppe hinab, den Mantel eines Blondinares über den schmalen Leib. Das Volk hielt ein und schaute beginnend zu ihr empor. Alle Mienen wurden heiter. Die lautesten Schreie neigten sich am tiefsten vor der wunderbaren Erscheinung. Alles flügte in Demut zurück, bezaubert durch ihr Lachen — und hungrige weiter.

Dann aber kam etwas, was ihrem Dasein in Florenz ein jähres Ende beendete. Etwas Furchtbares.

Giovanni, einer der angesehensten Männer aus der berühmten Familie der Pazzi, der seit langem Sekretärwalter der Stadt war, er dennoch das unbedeutende Vertrauen von Rosara. Eines Tages stellte sich heraus, dass er den grossen Teil des städtischen Besitzes veruntreut hatte, um Rosara willen. Giovanni erhängte sich, als er rückhaltlos wurde, an einem Zitronenbaum seines Gartens.

Nun zögerte das Gericht nicht länger, Rosara vor die Schranken zu rufen. Man verurteilte sie zu einem eingebrennten Schandmal auf den Schultern und zur Verbannung aus Florenz. Die Richter hielten krampfhaft die Hände vors Gesicht, als das Urteil verkündet wurde, damit sie nicht schwanden würden, wenn sie sie schütteln.

Auf dem schönen, weiten Platz vor dem Stadhause stellte man Rosara an den Pranger. Man verhüllte ihr Gesicht mit einer schwarzen Maske, damit die Volksmenge sie nicht beobachtete durch ihre Schönheit. Der Henker kam, um ihr das Brandmal aufzudrücken. Er trug in das Kleid vom Nacken, hob das glühende Eisen — und liess es schnell wieder sinken, ganz ergrieffen von der vollendeten Schönheit ihrer weissen Schulter. Er neigte sie, und statt des glühenden Eisens drückte er einen glühenden Kuss auf ihre blumenhafte Haut.

Er weigerte sich auch in Zukunft, Rosara zu brennen. Er musste seine Weigerung mit dem Tode büßen. Es fand sich niemand, der gewagt hätte, das Eisen gegen sie zu erheben.

Man schaffte sie, immer die schwarze Maske vor dem Antlitz, auf einem Wagen zur Stadt hinaus. Die Fahrt durch die Straßen von Florenz glich einem Triumphzug. Alles winkte ihr seiligen Auges zu, die Jünglinge folgten dem Wagen in flammender Erregung und sangen Liebeslieder. Man brachte sie in die Nähe von Siena, wo sie auf einem Landgut Wohnung nahm.

Sie durfte nicht nach Florenz zurück. Man hatte Angst vor ihrer Schönheit.

„Ich will wissen, was du mit mir und meinen Leuten vorhast. Ach, wievielen Menschen hast du sterben lassen, seitdem ich vor dir floh? Warum zwangst du mich, hierher zu dir zurückzukommen?“

Eine Weile Schweigen.

„Dierik soll seine Mutter finden.“ sagte Pining dann. Da begann Deike zu zittern, wusste, dass es Wahrheit war, was der Mann sagte und liess den Blick über die Bilder der Decke flattern, um Halt zu gewinnen.

„Dierik kommt! Er bringt Freunde mit, auch des Königs Oheim ist dabei.“ Pining schlug mit der Hand auf den Brief. „Was soll er vor seinen Freunden sagen, wenn seine Mutter auf einem fremden Hof wohnt. Solltest du mir nicht dankbar sein — sinneweg?“

„Dankbar sein?“ Deike Witten fühlte eine rasende Scham vor jenen Söhnen, den sie acht Jahre nicht mehr gesehen hatte, der gewachsen war und Fragen wurde — laut schall es ihr in den Ohren —, die sie fragen würde, und den seine Freunde fragen würden. „Lass mich nach Skorratels zurück,“ flehte sie, „ich will ihn nicht sehen, ich will zu Grettir.“

„Man muss den Mut haben, auch zu einer alten Liebe. Auf mir lastet's schwerer als auf dir, Deike!“

„Das ist nicht wahr,“ schrie sie. „Ich bin zur Frau, ich bin seine Mutter. Lass mich fort,“ bat sie wieder, „heute nacht noch. Wie soll ich vor den Menschen bestehen?“

Pining schüttelte den Kopf, seine Stimme schwoll. „Wir werden sagen, wir hätten uns ausgeöhnt. Dierik soll dich bei mir sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Unser Warenzeichen
verbindet **Hennings**, den Hahn

mit der Apothekerwaage

als Symbol gewissenhafter
Arzneimittelherstellung.

Dr. Georg Hennings
CHEM.-PHARM.-WERK G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF



Feldbahnen
Baubedarf
Baumaschinen

*Bischoff &
Nieberding K.G.*

POSEN, Wartheiland
Beselerstr. 49 Ruf 7381



drum färb'
die alten selbst
und spar'
mit
Brauns'
Haushaltfarben

In Drogerien, Landapotheeken
und anderen Fachgeschäften

Wilhelm Brauns K.G. Quedlinburg

Phil. Studentin wünscht
DEUTSCHE KONVERSATION
gegen lettische mit intell. Reichs-
deutschen, um sich in der deutschen
Sprache zu vervollständigen. Off.
unter B. D. 273.



Damen- u. Herrenfriseur
Pleskaustr. 16,
Haar-, Augenbrauen-
Lippenbunt-Färben,
Dauerwellen usw.

17. BAUBÜRO

DER BAUABTEILUNG

zu Rositten, Mühlenstrasse Nr. 1a,
Fernspr. 2728

FÜHRT
verschiedene Neubauten u. Instandsetzungen aus

Reichsdeutscher
sucht erstklass.
französischen
Unterricht
und
englischen
Konversations-
partner(in).
Angebote unter
B. D. 282.

Briefmarken
kauf und ver-
kauf
Adolf-Hitler-
Str. 11

Tausche
Briefmarken
Basis Michel,
mit Estland und
Litauen, auch
Stücktausch.
V. Eglo, Lettland.
Bolwi, Theaterstr.
Nr. 6.

**Brief-
marken**
gebt u. ungebr.
An- u. Verkauf
R. OZOLS.
Riga, Pleskauer
Str. 63—6, 3. St.

Bücher
und
Zeitschriften
kauf und
verkauft
Dorpater Strasse 20.

Centrālā Savienība „Turība“

(Grosseinkaufsgesellschaft der lettändischen Konsumvereine)

Umfasst 292 Konsumvereine

Belieferung

der Konsumvereine mit allen
einschlägigen Waren

Einkauf

von landwirtschaftlichen
Erzeugnissen

Zentrale: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) 14

Zweigstellen: Libau, Mitau, Abrehnen, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt, Modohn, Rositten, Ludsen,
Wolmar, Stenden.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lydia Treumann Gerhard Mühlnickel

Riga, den 4. Februar 1942

Magdeburg
z. Zt. RigaHart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht,
dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

der H.-Schütze

Woldemar Kalve

im Alter von 18 Jahren seiner am 28. November vor
Moskau erlittenen Verwundung erlegen ist.

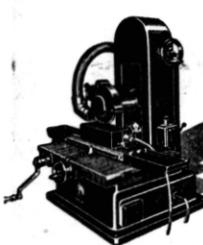
In tiefer Trauer

Nikolai Kalve und Frau
Vally KalveLudwigslust i. M.
Gartenstr. 3Im 80. Lebensjahr verschied nach kurzer Krankheit
der Schriftsetzer

Adolf Hertzenberg

geb. 6. Sept. 1861, gest. 14. Jan. 1942

In tiefer Trauer

die Witwe, die Tochter, der Schwie-
gersohn und die Grosskinder

Ein Blick in unsere Fertigung

Maschinen: Kleinflächen-Schleif-
maschinen und Spezialmaschinen
Werkzeuge: Fräserwerkzeuge für
Eisen- und Nichteisen-Metalle in
Normal- und Spezialausführungen
Lehren: Handelsübliche Normal-
lehren, Speziallehren nach Zeichnung
Gerüstebau: Meß-, Prüf- u. An-
reißgeräte, sowie Drehstahlhalter
Waffen: Selbstladefeuropistolen
Kleinkaliberbüchsen, Einstektkläue

EUSOVIT

ein Antiflüchtig für Krebskranken, Appen-
titischgeplagten, Verdauungsproblemen und
neurale Übersehbarkeit. Eusovit dient zur
Erhaltung und Förderung des Gesundheits-
wesens, wie der Name es sagt. Der Preis
einer Packung 100 Tabl. Eusovit RM 4,25.
An Apotheken. Fordern Sie kostenlose
Zusendung der ausführlichen Broschüre
„Unter Vitamin „B““ von Norma-
Pharma, Berlin SW 724, Kochstr. 15.

Firma-B. GEIPEL-GMBH
ERFURTReichsdeutscher (Landwirtschaftsminister),
43 J., 1,76 m, wünscht

Bekanntschaft

mit arischer Ostländerin
(aus Landwirtschaftskreisen), ohne
Bubenkopf, häuslich, aufrichtig,
swecke nichts. Nur ernstgemeinte
Bilderschriften erbetene! Angebote
unter G. P. 285.

Achte auf mein Herz!
Auch bei springenden herzschäden
können die allgemeinen Mittel
Wiederholungen geben und die
herzschäden nicht verhindern.
Teleodol reguliert die Herzarbeit
und deutigt Atemverzerrung vor.
Org.-Fische 89.10/Apotheke.

Teleodol für das Herz!

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Gewerbeanzeigen einschließlich bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis
10 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile
berechnet.

Stellengesuche

Älterer Herr,

gerenter Kaufmann mit langjähriger
Fahrt im Export-Agentur-
Spedition, d. drei Ortsgruppen, sucht
neuen Wirkungskreis
Angebote unter W. 290.

Jüngerer

Tischlermeister

mit zeichnerischen Fähigkeiten und
langjähriger Praxis sucht Stellung
als Werkmeister oder dergleichen
in Lübau in einem staatlichen oder
privaten Tischlereibetrieb. Ange-
bote an Werbedienst Rudi, Posen,
Wilhelmstr. 11, unter Nr. „1358“.

Apotheker-

Gehilfe, der Lan-
verh., der
Schrift. in Wort u. Bild
sucht Anstellung
Off. u. G. 286.

Absolut-

der Fachschule
für Chemie
sucht Arbeit.
Kundig in der an-
organischen, or-
ganischen u. ana-
lytischen Chemie.
Ang. u. A. 281. Ruf 92507.

Stellenangebote

Die Rigaer Städtische Hochbau-
Direktion
stellt ein: erfahrene

Werkstattleiter

erwünscht
Ingenieur-Mechaniker.
Meldungen: Adolf-Hitler-Strasse
Nr. 31-9. Ruf 97328.

FIRMA

„Textil - Haus - Riga“
(vorm. „Gentleman“)
Kalkstr. Nr. 20/24,
sucht für Dauerarbeit
MECHANIKER (Nähmaschinen-Fachmann),
MASCHINENSCHREIBERIN
(im Deutschen kundig),
ZUSCHNEIDERIN,
LAUFBURSCHE.

Tüchtige

Wirtschafterin
mit guten Kochkenntnissen
(allein Kost und Wohnung) ge-
sucht. Ausserdem eine
Reinemachefrau
für drei Vormittage je Woche
gesucht. Vorzuhaben Dienst-
tag und Mittwoch 18-20 Uhr,
Wolter-von-Plettenberg-Ring 51,
Wohn. 14.

Gute, erfahrene

Köchin
für grösseren Haushalt
gesucht.
Melden: Alfred-Rosenberg-Ring
Nr. 12, oder Ruf 23576.

1 Sachbearbeiter

mit Revisionserfahrung für
Berichtsauswertung,
2 Revisoren mit längerer Praxis und Beherrschung
des neuzeitlichen industriellen Rechnungswesens,
4 Revisionsassistenten mit guter Allgemein-
und kaufmännischer Fachbildung,

1 geübte Stenosekretärin.

Das Aufgabengebiet ist überaus interessant. Aufbaufreu-
digen, von geschäftsbetriebenen Mitarbeitern bieten sich gute Zu-
kunftsmöglichkeiten. Antritt sofort oder bald. Bewerbungen mit
Darlegung des Bildungsganges, Zeugnisschriften, Lichbild
und Angabe des zuletzt bezogenen Bruttogehältes sind unter
E. K. 233 an die Expedition der „Deutsche Zeitung im Ost-
land“, Riga, zu richten.

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Gewerbeanzeigen einschließlich bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis
10 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile
berechnet.

Für unsere Abteilung Klöppel-
Spitzennähschneiderei stellen wir einen

Meister und Hilfsmeister

eine Trikotagenfabrik „Rita“, Va-
lentin-Strasse 2/5.

Reichsdeutscher sucht
für seinen Betrieb (1 Pers.) eine
zurverlässige

Hausbäuerin

oder Aufwartefrau.
Ang. u. B. 283.

Verkäufe

Lettlands BRITISCHE MARKEN-
VERKAUFS

mit sämtlichen Klappen, Schmidt,
Palaststr. Nr. 2, II. Etg.

Reichsdeutscher sucht in der Nähe der Sowjetarmee eine gutbehütete

ZIMMER, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher
sucht sofort
eine möblierte

Zimmer

mit Bad, Zentralheizung, 2 Kindern
unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.

Reichsdeutscher sucht sofort eine möblierte

Zimmer, möglichst
auf dem Lande, mit
Badegelegenheit, Zentralheizung,
Zuschritten unter G. P. 279.</p



Japanische Infanterie wartet auf den Befehl zum Angriff

BILDER

zum

Zeitgeschehen



Durch die verschneiten Felder und Wälder geht der Marsch der Waffen-SS



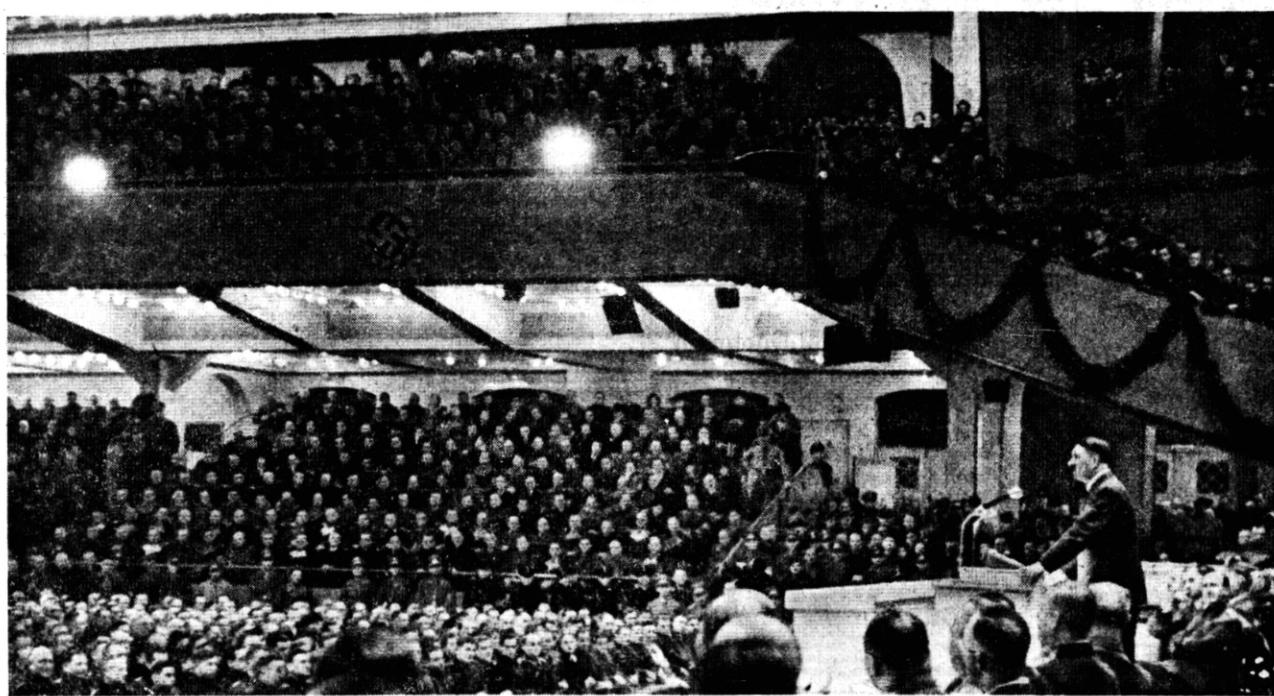
Spanische Freiwillige an der Ostfront



Der Reichsarbeitsführer Hierl empfing den Kommandanten des rumänischen Arbeitsdienstes, General Palangeanu, in Berlin



Ein guter und treuer Kamerad



Der Führer sprach am 30. Januar 1942 im Berliner Sportpalast

Aufn.: Presse-Hoffmann, fff-PK-Zschäckel-Wb., Atlantic-Kreuzer (2), PK-Reinelt, PK-Melichar